

Elisabeth von Dijon

Der Himmel im Glauben

Eine Auswahl aus ihren Schriften



In: Schwestern im Geist, Freiburg (Johannes Verlag Einsiedeln) + 1990, S. 353.

Auf dem deutschen Buchmarkt ist, soweit ersichtlich, heute keine einzige Ausgabe oder Teilausgabe ihrer Schriften verfügbar.

## Einleitung

Fast scheint es, als hätten die kürzlich begangenen Würdigungen und Gedenkfeiern zu Ehren der Kirchenlehrerin Therese von Lisieux ihre jüngere Mitschwester, die Karmelitin Elisabeth von der Dreifaltigkeit, in die Zone des Vergessens gerückt. Auch wenn Elisabeth in ihren Schriften immer wieder auf die Gefahr des Wichtignehmens der eigenen Person hinweist so verdient es doch ihre Sendung, wieder neu in den Blick genommen und vorgestellt zu werden.

Vorab nur wenige Bemerkungen zu ihrem Leben und den greifbaren Einflüssen in ihren Schriften. Am 18. Juli 1880 wird Elisabeth Catez in der Nähe von Bourges geboren; zwei Jahre später zieht die Offiziersfamilie nach Dijon um, wo 1883 Elisabeths Schwester Guite zur Welt

kommt. 1887 stirbt der Vater. Die Mutter kann ihrer hochmusikalischen älteren Tochter ein Klavierstudium am Konservatorium von Dijon ermöglichen.

Gleichzeitig reift in Elisabeth der Wunsch, ihr Leben Gott zu weihen; vierzehnjährig besiegelt sie ihren Entschluß dazu mit dem Gelübde ewiger Jungfräulichkeit. 1901 tritt sie schließlich nach langem Widerstand der Mutter in den Karmel von Dijon ein. Schon im Frühjahr 1905 zeigen sich die Auswirkungen einer Erkrankung an Tuberkulose: Ihre Gesundheit nimmt mehr und mehr ab und bedingt dann, nachdem auch noch Symptome einer Magenkrankheit aufgetreten sind, daß sie ab März 1906 endgültig auf der Krankenstation des Karmels untergebracht werden muß<sup>4</sup>. Nach langen Monaten des Leidens und Ringens mit dem Tod stirbt Elisabeth am 9. November 1906. Die Jungverstorbene hat unzählige Briefe und einige geistliche Schriften hinterlassen<sup>5</sup>, die als Frucht ihrer Schriftlektüre von paulinisch-johannäischem Geist durchtränkt sind. Zugleich wandelt Elisabeth in den Fußstapfen der karmelitischen Tradition: Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz und Therese von Lisieux sind ihre meistzitierten Lehrmeister. Daneben muß der Dominikanerpater Irenee Vallee genannt werden, der dem Kloster sehr verbunden war, über viele Jahre die Festtage mit den Schwestern beging und ihre Einkehrtage leitete. Im Jahre 1900, also noch vor Elisabeths Eintritt in den Karmel, war es zu einer wichtigen Unterredung gekommen: der Seelenführer klärt Elisabeth über die Einwohnung der Heiligen Dreifaltigkeit in ihrer Seele auf. Auch wenn man aus dem bisweilen feierlichen Stil der jungen Karmelitin vielleicht den Predigtton von Pere Vallee heraushören kann<sup>5</sup>, so bleibt doch sein Einfluß auf Elisabeths Lehre und Gedankengut insgesamt eher zweitrangig<sup>7</sup>.

Obgleich Elisabeth im Vergleich zu Therese von Lisieux viel gelesen hat, das erworbene Gedankengut hat doch praktisch keinerlei Einfluß auf ihre eigene geistliche Lehre genommen. Diese Lehre — Hans Urs von Balthasar spricht von einem «wahren charismatischen Auftrag»<sup>8</sup> — ist keine theologische Abhandlung über das Geheimnis innertrinitarischen Lebens; ihre Aufzeichnungen sind vielmehr das Ergebnis eines Hörens und Erblickens des göttlichen Wortes in der Ewigkeit. Wie Maria von Betanien sitzt Elisabeth zu Füßen des Herrn (vgl. GV 8) und läßt sich von ihm zeigen, was sie sehen soll. Die Vision, welche die sich offenbarende Gnade ihr gewährt, gründet auf den Worten des heiligen Paulus aus dem Epheser- (1,46) und Römerbrief (8,29), die «das tragende Gerüst ihres geistigen Baus»<sup>9</sup> bilden. In Elisabeths Ausformung klingen sie zum Beispiel so:

«Wir sind prädestiniert worden durch einen Ratschluß dessen, der alle Dinge nach dem Beschluß seines Willens schafft, auf daß wir das Lob seiner Herrlichkeit seien». Paulus verkündet uns diese göttliche Erwählung,... er zeigt uns auch, wozu wir gerufen sind: <Gott>, sagt er, <hat uns in ihm erwählt, vor Grundlegung der Welt, damit wir unbefleckt und heilig vor seinem Angesicht seien in der Liebe>. Wenn ich diese beiden Schilderungen des göttlichen Ratschlusses vergleiche, der als solcher <ewig unveränderlich> ist, so schließe ich daraus, daß, um mein Amt als Lob der Herrlichkeit würdig zu versehen, ich mich durch alles hindurch vor seinem Angesicht zu halten habe; mehr noch: <in der Liebe>, das heißt in Gott selbst, denn <Gott ist die Liebe>, und die Berührung mit dem göttlichen Sein ist es dann, die mich <unbefleckt und rein> in seinen Augen macht» (DR 6).

Gott hat also den Menschen dazu erwählt, in seiner Liebe zu leben und in dieser so großen Liebe (vgl. Eph 2,4) hat er ihn auch vorherbestimmt, dem gekreuzigten Sohn gleichgestaltet zu sein (Rom 8,29). Die Antwort auf diese Liebe, die Elisabeth als die Zusammenfassung ihres Daseins bezeichnet (L 280), ist der Glaube (vgl. 1 Joh 4,16)<sup>10</sup>. Ein Glaube, der jenseits von Gefühl,

Geschmack und Erfahrung liegt, wohl aber von der Gewißheit getragen wird, daß der dreifaltige Gott im Menschen seine Wohnung genommen hat. Aus der Kraft dieses Glaubens schenkt sich die von Gott empfangene Liebe zurück und bekennt: «Von Mose wird gesagt: <Er hielt standhaft im Glauben aus, als sähe er den Unsichtbarem (vgl. Hebr 11,27). Das sollte die Haltung eines Preisliedes der Herrlichkeit sein, das durch alles hindurch seinen Hymnus der Dankbarkeit anstimmen will: unerschütterlich im Glauben) zu sein, <wie wenn er den Unsichtbaren geschaut hätte..., unerschütterlich im Glauben an die zu große Liebe... (vgl. Eph 2,4): Wir haben die Liebe gekannt, die Gott zu uns hat, und haben an ihn geglaubt) (1 Joh 4,16)» (DR 10). Der Glaube an diese Liebe kennt keine Schwankungen. Früh hat Elisabeth erkannt, daß sie im Leiden dem gekreuzigten Gottessohn gleichförmig werden kann: «Die Seele, die Gott... dienen will, muß entschlossen sein, wirklich und wirksam an der Passion des Herrn teilzunehmen» (DR 13). Gott nimmt Elisabeth beim Wort und schenkt ihr mit ihrer Krankheit und einem langem Martyrium die Gnade, dem Gekreuzigten nachfolgen zu dürfen (vgl. DR 15). Auf Wunsch ihrer Priorin verfaßt sie die Schrift «La Dernière Retraite» und für ihre Schwester «Le Ciel dans la Foi». Mit diesen Zeugnissen, die in der vorliegenden Auswahl ausführlich vorgestellt werden, sieht Hans Urs von Balthasar «sie auf der Höhe ihres selbstsicheren Könnens» und sagt: «Hier allein sollte man Elisabeths Wort fassen... Hier ist es <rein und makellos vor Gott>, wie ihre Lieblingsstelle bei Paulus es fordert»<sup>11</sup>.

Am Leben der französischen Karmelitin, die am 25. November 1984 seliggesprochen wurde, läßt sich ablesen, was marianisch-kirchliche Fruchtbarkeit heißen kann: Elisabeth will immer ganz auf Gott hingeordnet sein, und — im besonderen mit den Priestern - Gottes Kraft ausstrahlen (vgl. L 158; CF 27), «die erlöst und Seelen rettet» (DR 38).

Sie weiß sich für die Menschen berufen, für die Gottes Liebe an ihr sichtbar werden soll<sup>12</sup>. In dieser Liebe betrachtet Elisabeth das empfangene Wort unermüdlich und bewegt es anbetend in ihrem Herzen, wobei sie auf das Urbild der Kirche schaut, Maria. Die Mutter des Herrn, so erkennt Elisabeth, ist das Vorbild der beschaulichen Seelen: «Was mußte vorgehen in der Seele der Jungfrau, als sie nach der Menschwerdung in sich das fleischgewordene Wort barg, die Gnade des Vaters (vgl. Joh 4,10). In welchem Schweigen, welcher Sammlung, welcher Anbetung mußte sie untersinken auf den Grund ihrer Seele, um den Gott zu umarmen, dessen Mutter sie war!» (L 183). An Maria begreift Elisabeth «die große schweigende Objektivität, die ihr Ideal ist, an ihr die erhabene Amtlichkeit der Frau..., Christin und Kirche zugleich»<sup>14</sup>. Gesammelt steht die Karmelitin vor Gott, auch ihr betendes Dasein vollzieht sich in der Verborgenheit eines großen Schweigens. Mit und durch Maria will Elisabeth in Gott leben, denn sie lehrt die Kirche den Weg der Nachfolge unter das Kreuz bis an die Pforten des Himmels (vgl. DPv 41). Mit Maria weist die Karmelitin die Kirche auf das, was sie ist und durch alle Zeiten hindurch auch sein soll: Kontemplation, Anbetung, Hingabe.

## ERSTER TEIL: BRIEFE, TAGEBUCH, PERSÖNLICHE NOTIZEN

### *I, Vor dem Eintritt ins Kloster*

Meister, wie gerne möchte ich mit dir in der Stille leben. Vor allem aber möchte ich deinen Willen tun und da du mich noch in der Welt haben willst, unterwerfe ich mich mit ganzem Herzen aus Liebe zu dir. [1]

Damit es dem göttlichen Geliebten in meiner kleinen armen Zelle gefalle, will ich sie mit so vielen Blumen schmücken, wie ich nur kann: diese Blumen sind die kleinen Verzichte eines jeden Augenblicks. [2]

Durch meine Liebe, meine Aufmerksamkeit, meine Verzichte, meine Gebete will ich ihn alle Schmerzen vergessen machen. Ich will ihn für alle lieben, die ihn nicht lieben und ihm diese Seelen heimholen, die er so sehr geliebt hat. [3]

Gott, du weißt, daß ich, wenn ich leide und danach verlange, in besonderem Maße zu leiden, dabei nicht an mein ewiges Leben denke, sondern nur daran, dich zu trösten, dir Seelen heimzuholen, dir meine Liebe zu bezeugen. [4]

Möge niemals ein Wort gegen meinen Nächsten über meine Lippen kommen; ich will ihn immer entschuldigen. Und klagt man mich zu Unrecht an, denke ich an Jesus, meinen Bräutigam; dann vermag ich alles zu ertragen, ohne zu klagen!... [5]

O mein Jesus, der du in meinem Herzen ruhst, ... durch viel Liebe möchte ich dich alle Undankbarkeit der Welt vergessen machen. Sei nicht betrübt; ich werde dich für die lieben, welche dich vergessen. Zwar bin ich ein armseliger und zu schlechter Mensch für ein so hohes Ziel, aber ich liebe dich... [6]

Jeden Morgen, wenn ich den ganzen Tag überblicke, verspreche ich dem Herrn diese oder jene Verzichte. Bei den Verzichten, die mich etwas kosten und bei denen ich zögere, besteht er in einer Weise darauf, die es mir unmöglich macht, sie ihm vorzuenthalten. [7]

Da ich mit der Welt nicht brechen kann, um in Deiner Einsamkeit zu leben, so gib mir wenigstens die Einsamkeit des Herzens! Laß mich in der intimen Einheit mir Dir leben! Nichts soll mich ablenken von Dir, mein Leben soll ein ständiges Gebet sein... Errichte in mir die Karmelitin, denn im Innern kann und will ich es sein. [8]

Mein Gott, hilf mir, denn ich will nicht nur meine eigene Seele retten, sondern will dir auch andere zuführen. Du weißt, wie sehr dieses Verlangen mein Herz verzehrt; ich bin bereit, tausend Tode zu sterben, um nur eine Seele für dich zu gewinnen. [9]

Gekreuzigter Jesus, wenn ich dich anschau, verstehe ich die ganze Bosheit der Sünde. Während die Nägel deine Füße und Hände durchbohrten, während du tausend Torturen durchlittest, sahst du meine zahllosen Fehler und alle meine Treulosigkeiten... Aber du wußtest auch, wie sehr ich dich einmal lieben werde. Du wußtest, daß ich, um deine Liebe zu erwidern, um dich zu trösten und dir Seelen zu gewinnen, bereit sein werde, dir mein Leben tausendmal zu geben. [10]

Nimm mich mir. Nimm meinen Willen, nimm mein ganzes Sein. Damit Elisabeth verschwinde und nur Jesus bleibt!... [11]

Gott in mir, ich in ihm: das sei unsere Losung. Wie gut ist diese Gegenwart Gottes in uns, im verborgenen Heiligtum unserer Seele! Da finden wir ihn immer, auch wenn wir seine Gegenwart nicht mehr gefühlshaft empfinden: er ist dennoch da, ja vielleicht noch näher bei uns. [12]

[Seit zehn Tagen] kann ich nicht zur heiligen Kommunion gehen; aber der liebe Gott braucht nicht das Sakrament, um zu mir zu kommen, mich dünkt, ich habe ihn nicht weniger. Wie gut ist doch diese Gegenwart Gottes! Ganz in der Tiefe, im Himmel meiner Seele finde ich ihn, weil er mich niemals verläßt. Gott in mir, ich in ihm: ach, das ist mein Leben! Vom Schauen abgesehen, besitzen wir ihn genau so wie die Seligen droben, und wir sind fähig, ihn niemals zu verlassen, uns niemals von ihm wegzerstreuen zu lassen. [13]

## *II. Im Karmel: dem Himmel des Glaubens*

Aber seht, die Horizonte des Karmels sind noch schöner; sie sind die Unendlichkeit. Und in Gott habe ich alle Täler und Seen und alle Rundblicke. [14]

Alles ist wundervoll im Karmel: man findet Gott in der Waschküche wie beim Gebet. Nur er ist überall. Man lebt ihn, man atmet ihn ... Mein Horizont wächst von Tag zu Tag. [15]

Ich weiß nicht, wie ich meine Seligkeit beschreiben soll... Hier gibt es nichts mehr, nur noch ihn; er ist alles, er genügt, und man lebt von ihm allein... Es ist, als ginge das Tor des Himmels auf. [16]

Beunruhige dich nicht, wenn du so wie jetzt in Anspruch genommen bist, daß du nicht alle Aufgaben erledigen kannst. Man kann zu Gott beten, während man arbeitet; es reicht, wenn du an ihn denkst. Dann wird alles angenehm und leicht, weil man es nicht mehr allein tun muß und Jesus da ist. [17]

Das Dreifaltigkeitsfest ist wirklich mein Fest, für mich gibt es nichts Vergleichbares... Es ist ein Fest der Stille und der Anbetung. Noch nie habe ich das Geheimnis so gut verstanden und die ganze Berufung, die in meinem Namen liegt. [18]

Leben wir mit Gott wie mit einem Freund, halten wir unseren Glauben lebendig, um uns durch alles hindurch mit ihm zu vereinigen; das ist es, was die Heiligen gemacht haben. Wir tragen unseren Himmel in uns, denn der, welcher die Heiligen im Lichte der Schau sättigt, schenkt sich uns im Glauben und im Mysterium — es ist derselbe! Mir scheint, ich habe meinen Himmel auf Erden gefunden, denn der Himmel ist Gott, und Gott ist meine Seele. An dem Tag, da ich das verstanden habe, ist in mir alles hell geworden, und ich möchte dieses Geheimnis ganz leise all denen sagen, die ich liebe, damit auch sie, durch alles hindurch, immer Gott anhängen und das Gebet Christi sich erfülle: «Vater, daß alle eins seien» (Joh 17,23). [19]

Ich bete für dich und bewahre dich in meiner Seele, ganz nahe beim lieben Gott, in diesem kleinen ganz innigen Heiligtum, wo ich ihn Tag und Nacht, zu jeder Stunde antreffe. Nie bin ich allein: Christus ist immer da und betet in mir, und ich bete mit ihm. ...Könnte ich dir doch das

Geheimnis des Glücks beibringen, wie der liebe Gott es auch mich gelehrt hat! Du meinst, ich hätte weder Sorgen noch Leid. Es stimmt, ich bin sehr glücklich; aber man kann genauso glücklich sein, auch wenn man verdrießlich ist. Man muß nur immer Gott anschauen. Anfangs muß man sich Gewalt antun, wenn man merkt, wie man innerlich kocht. Aber langsam, mit Geduld und mit Gottes Hilfe bringt man es zustande. Ach, wenn du Gott ein wenig kennen würdest, dann würde das Gebet dich nicht langweilen. Mir ist es Erholung, Abspannung. Man geht ganz schlicht zu dem, den man liebt. Das Leben im Karmel ist eine Kommunion mit Gott vom Morgen bis zum Abend, vom Abend bis zum Morgen. Wenn er nicht unsere Zellen und Gänge füllte, wie leer wäre dann alles! [20]

Welchen Einfluß auf die Menschen hat ein Apostel, der immer an den Quellen lebendigen Wassers verharrt, er kann rings um sich her überwallen, ohne daß die Seele sich je entleeren würde; denn er hat ja Kommunion mit dem Unendlichen! ... Ich will Apostel sein mit Ihnen zusammen aus der Tiefe meiner geliebten Einsamkeit im Karmel, arbeiten für die Ehre Gottes, und dazu muß ich ganz erfüllt sein von ihm. Dann wird mir alle Macht gegeben: ein Blick, ein Wunsch wird zu einem unwiderstehlichen Gebet, das alles zu erhalten vermag; denn nun ist es gleichsam Gott, dem man Gott anbietet. Mögen unsere Seelen eins sein in Gott, und während Sie ihn zu den Menschen tragen, bleibe ich wie Maria schweigsam und anbetend beim Meister, ihn bittend, daß er Ihr Wort fruchtbar mache. Apostel, Karmelitin: es ist dasselbe! [21]

Der Herr sagt zu Caterina von Siena: Denke an mich, ich werde an dich denken. Wir schauen zu sehr auf uns selbst, wir wollen sehen und verstehen, wir haben nicht genug Vertrauen in den, der uns mit seiner Liebe umhüllt. [22]

Ich möchte ganz Schweigen, ganz Anbetung sein, um immer tiefer in Gott einzudringen und von ihm so erfüllt zu sein, daß ich ihn durch das Gebet verschenken kann jenen armen Seelen, die der Gabe Gottes unkundig sind (vgl. Joh 4,10). Warum hat er mich so sehr geliebt?... Ich fühle mich so klein, so armselig, aber ich liebe ihn, ich kann nichts anderes als das. Ich liebe ihn mit seiner Liebe, es ist ein Hin- und Herströmen zwischen dem, der ist, und der, die nicht ist! [23]

Auf dem Berge Karmel, im Schweigen, in der Einsamkeit, in einem Gebet, das nie endet und durch alles hindurch sich erhält, lebt die Karmelitin wie schon im Himmel: von Gott allein. Derselbe Gott, der einst ihre Seligkeit sein und in der Glorie sie ersättigen wird, schenkt sich ihr schon jetzt hin, verläßt sie nie, haust in ihrer Seele, mehr noch, bildet mit ihr ein Einziges. Deshalb lechzt sie nach Schweigen, um immer nur hinzulauschen, immer weiter hineinzudringen in sein unendliches Sein. Sie ist eins mit dem, den sie liebt, sie findet ihn überall. Durch alle Dinge hindurch sieht sie, wie er hervorstrahlt. [24]

Das Herz der Jungfrau hat jeden Schmerz, der ein Herz brechen kann, kennengelernt, doch blieb es immer ruhig und stark, denn es lehnte sich immer an das Herz Christi. [25]

Von ihm leben! dann wird jede Weihe, jedes Opfer vergöttlicht, die Seele schaut durch alles den, den sie liebt; alles trägt sie zu ihm, in einem ununterbrochenen Herz an Herz. [26]

«Meine Nahrung ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat» (Joh 4,34). Der Herr hat es als erster gesagt; und die Seele, die mit ihm kommuniziert, geht in die Bewegung seiner göttlichen Seele ein, und ihr ganzes Ideal wird es, den Willen dieses Vaters zu tun, der uns «mit ewiger Liebe geliebt hat» (Jer 31,3). ...Er ist immer bei uns, sei auch du immer bei ihm, in allem

Handeln und Leiden. Bricht dein Leib zusammen, bleibe unter seinem Blick. Sieh ihn gegenwärtig, lebend in deiner Seele! [27]

Was mich angeht, so habe ich hier, in der mir teuren Einsamkeit des Karmels, wo ich allein mit Gott allein bin, meinen Himmel auf Erden gefunden. Alles mache ich zusammen mit ihm, an alles gehe Gebet bin, alles finde ich gut und köstlich, weil ich ihn, meinen Meister, überall finde. [28]

Diese ganze göttliche Welt ist mein, sie ist das Zentrum, in dem ich leben muß. Wenn du wüßtest, wie glücklich ich bin! ...Höre, was er sagt: «Wer den Willen meines Vaters erfüllt, der ist mir Vater, Mutter, Bruder und Schwester» (vgl. Mt 12,50). [29]

Erbeten Sie mir, daß ich treu sei, daß ich bis ans Ende seiner Pläne mit mir gehe, seinen ganzen Willen voll verwirkliche, mich von ihm brauchen lasse. Vereinen wir uns, um unseren Meister zu trösten. In der Welt wird er so beleidigt, man will ihn nicht mehr; öffnen wir uns, um ihn zu empfangen. Und lassen wir ihn dann nicht allein in diesem Heiligtum unserer Seele, denken wir bei allem, was wir tun, daran, daß er da ist und unsere Liebe braucht. [30]

Der Bräutigam sprach sein «Komm» und am elften Januar, am Tag von Epiphanie, dem Fest des Lichtes und der Anbetung, darf ich meine Gelübde sprechen, die mich für immer mit Christus vereinen werden. Ich fühle mich eingehüllt in das Geheimnis der Liebe Christi, und wenn ich zurückschäue, so sehe ich wie eine göttliche Verfolgung meiner Seele. O wieviel Liebe! Ich bin wie erdrückt unter ihrer Last. So schweige ich denn und bete an. [31]

### *///. Von den ewigen Gelübden bis zur Abfassung des Gebetes zur heiligen Dreifaltigkeit*

«Braut Christi» zu sein, heißt, ausgeliefert zu sein, wie er sich ausgeliefert hat; geopfert zu werden wie er, durch ihn, für ihn... Nur noch lieben zu können,... immer lieben in allen Situationen! «Braut Christi» zu sein, heißt, mit seinen Augen zu sehen, in Gedanken von ihm besessen zu sein, das Herz ganz ergriffen, ganz durchdrungen, wie außer sich und in ihn übergegangen; die Seele erfüllt mit seiner Seele, erfüllt mit seinem Gebet; der ganze Mensch gefangen und hingegeben... Es heißt, fruchtbar zu sein, mitzuerlösen, der Gnade Seelen zu gewinnen, die Schar der an Sohnes statt Angenommenen, die von Christus Losgekauften, die Miterben seiner Herrlichkeit zu vermehren (vgl. Rom 8,15-17; Gal 4,5-7).

Als Braut, als mystische Braut erwählt zu sein, heißt schließlich, Christi Herz so erobert zu haben, daß das Wort allen Abstand vergißt und sich in der gleichen Verzückung unendlicher Liebe wie im Schoß des Vaters in die Seele verströmt! Gott Vater, das Wort und der Geist besetzen die Seele, vergöttlichen sie und machen sie durch die Liebe eins mit sich. Das ist die Hochzeit, der bleibende Zustand, denn es ist die unauflösliche Einheit von Wille und Herz. Und Gott sprach: Ich will ihm eine Hilfe schaffen, die ihm entspricht. Sie werden eins sein (Gen 2, 18.24). [32]

Erfülle meine Seele mit deinem Frieden, mache sie zu deinem Himmel, zu deiner geliebten Wohnung und zum Ort deiner Ruhe. Gib, daß ich dich dort niemals allein lasse, sondern ganz da bin, ganz wach im Glauben, ganz anbetend, deinem schöpferischen Handeln ganz ausgeliefert. [33]

Wenn wir in Treue an seinem Leben teilhaben, wenn wir ganz einfach einswerden mit allen Regungen des Gekreuzigten, dann brauchen wir unsere Schwachheiten nicht mehr zu fürchten; denn dann wird er unsere Kraft sein (vgl. 2 Kor 12,9.10), und wer kann uns ihm entreißen? [34]

Oft ist dieses Bedürfnis nach Schweigen so stark, daß man nur noch wie Maria zu Füßen des Meisters sitzen mag, in der Begierde, alles zu hören, stets mehr in das Mysterium der Liebe einzudringen, das er uns zu offenbaren gekommen ist. Finden Sie nicht auch, daß, während man anscheinend das Amt Marthas versieht, die Seele ständig mit Maria in ihrer Beschauung vertieft bleiben kann, über die Quelle gebeugt wie eine Verdurstende? So verstehe ich das Apostolat sowohl der Karmelitin wie des Priesters: beide können Gott ausstrahlen und in den Seelen vermitteln, wenn sie sich ohne Unterbruch an den göttlichen Quellen aufhalten. [35]

Das ist das Leben einer Karmelitin: Sie ist vor allem kontemplativ, eine andere Maria Magdalena, die nichts von dem einen Notwendigen (vgl. Lk 10,42) ablenken soll; sie liebt den Meister so sehr, daß sie wie er hingeopfert werden will; ihr Leben wird gleichsam ein ständiges Sich-Verschenken, ein Liebesaustausch mit ihm, dem sie so sehr zu eigen ist, daß er sie in ein anderes Selbst verwandeln will. [36]

Nichts spricht mehr von der Liebe, die im Herzen Gottes ist, als die Eucharistie: sie ist die Einigung, die Vollendung: er ist in uns, und wir sind in ihm. Ist nicht das der Himmel auf Erden, der Himmel im Glauben, während wir auf die ersehnte Schau von Angesicht zu Angesicht warten? ... Ganz verfügbar möchte ich sein, ganz wach im Glauben, damit der Meister mich versetzen kann, wohin immer er will. Ich möchte mich ganz in Gottes Nähe halten, der das ganze Geheimnis besitzt, um alles von ihm zu vernehmen. «Die Sprache des Wortes ist die Eingießung der Gnadengaben»... Was ist mein geliebtes Schweigen doch für eine Seligkeit! ...Jemand schrieb mir neulich: «Der Glaube ist das Aug in Aug im Dunkeln.» Warum sollte das nicht auch für uns gelten, wenn doch Gott in uns ist und er ja nichts anderes will, als uns nehmen, wie er die Heiligen nahm? [37]

Sie fragen mich, welche Beschäftigungen ich im Karmel habe. Ich könnte Ihnen zur Antwort geben, daß es für eine Karmelitin nur eine gibt: «Lieben, beten». [38]

Leben wir aus Liebe, ...liefern wir uns immer aus und seien wir eine Opfergabe von Minute zu Minute, indem wir den Willen Gottes tun, ohne nach Außergewöhnlichem zu suchen. [39]

Ich spüre so viel Liebe über meiner Seele! Es ist wie ein Meer, in dem ich tauche und untergehe, es ist meine Schau auf Erden, in der Erwartung des Antlitz-zu-Antlitz im Lichte. Er ist in mir, ich bin in ihm, ich brauche ihn nur zu lieben, mich von ihm lieben zu lassen, und dies immerdar, durch alles hindurch: erwachen in der Liebe, sich bewegen in der Liebe, einschlafen in der Liebe, die Seele in seiner Seele, das Herz in seinem Herzen, damit er durch seine Berührung mich reinige und von meinem Jammer befreie. [40]

Wecken wir unsern Glauben auf, denken wir daran, daß er da ist, im Innern, daß er auf unsere Treue zählt! ...Die Heiligen sind jene Wesen, die sich immerfort selbst vergessen, die sich so sehr

im Geliebten verlieren, ohne Rücksicht auf sich selbst, ohne Rücksicht auf die Geschöpfe, daß sie mit Paulus sprechen können: «Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir» (Gal 2,20). Seine Speise ist die «Liebe», diese Liebe, die in uns wohnt. Deshalb besteht meine ganze Beschäftigung darin, dort hinein einzutreten und mich in denen zu verlieren, die da sind! Es ist so einfach: Der göttliche Anbetungswürdige ist in uns; wir haben also sein Gebet. Bringen wir es dar, nehmen wir teil daran, beten wir mit seiner Seele! [41]

Was mußte vorgehen in der Seele der Jungfrau, als sie nach der Menschwerdung in sich das fleischgewordene Wort barg, die Gnade des Vaters. In welchem Schweigen, welcher Sammlung, welcher Anbetung mußte sie untersinken auf den Grund ihrer Seele, um den Gott zu umarmen, dessen Mutter sie war! [42]

Unser Heiliger Vater [Johannes vom Kreuz] sagt, daß der Heilige Geist die Seele zu so wundersamer Höhe erhebt, daß er sie befähigt, in Gott die gleiche Hauchung der Liebe hervorzubringen, die der Vater mit dem Sohn und der Sohn mit dem Vater zusammen hervorbringt: Hauchung, die nichts anderes ist als der Heilige Geist in Person. [43]

In der übernatürlichen und göttlichen Welt leben wir jetzt schon durch den Glauben... Seine Liebe, seine «allzugroße Liebe» (vgl. Eph 2,4): ...das ist meine Schau auf Erden. Da unser Herr in unseren Seelen wohnt, gehört sein Gebet uns, und ich möchte daran ständig teilnehmen, indem ich mich wie ein kleines Schöpfgefäß an die Quelle, an den Brunnen des Lebens halte, damit dann sein Wasser in die Seelen einströmen kann, und die Fluten seiner unendlichen Liebe überfließen. «Ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind» (Joh 17,19). Machen wir uns dieses Wort unseres geliebten Meisters ganz zu eigen; ja, heiligen wir uns für die Seelen; und da wir alle Glieder eines einzigen Leibes sind (vgl. 1 Kor 12; Eph 4,25; 5,30; Rom 12,4-5), werden wir auch das göttliche Leben in dem Maße, in dem wir es überreich in uns haben, dem großen Leib der Kirche mitteilen können. [44]

«Glauben heißt von Angesicht zu Angesicht schauen inmitten der Finsternis» (vgl. 1 Kor 13,12). Möge sich dies für unsere Seelen bewahrheiten in allen Lagen, in denen Gott sie emporzuheben gewillt ist und möge uns nichts von der Schau seiner Liebe ablenken können. [45]

Als Jungfrau im Glauben anverlobt dem Herrn, als Mutter Seelen rettend, die Zahl der «angenommenen Kinder des Vaters» zu vermehren, die Miterben Jesu Christi (Rom 8,17). Wie weitet das die Seele aus! Es ist wie eine Umarmung des Unendlichen. [46]

Seelen brauchen sich nichts Schriftliches mitzuteilen, sie dringen vor bis zur Unendlichkeit Gottes, um sich dort wiederzufinden, um in derselben Anbetung sich niederzuwerfen. [47]

O mein Gott, Dreifaltiger, den ich anbe, hilf mir, mich ganz zu vergessen, um in dir begründet zu sein, unbewegt und friedvoll, als weilte meine Seele schon in der Ewigkeit. Nichts vermöge meinen Frieden zu stören, mich herauszuverlocken aus dir, o mein Wandelloser jeder Augenblick trage mich tiefer hinein in deines Geheimnisses Grund! Stille meine Seele, bilde deinen Himmel aus ihr, deine geliebte bleibe und den Ort deiner Ruhe. Nie will ich dort dich allein lassen, sondern als ganze anwesend sein, ganz wach im Glauben, ganz Anbetung, ganz Hingabe an dein erschaffendes Wesen.

O Christus, Geliebter, aus Liebe Gekreuzigter, gern wäre ich eine Braut für dein Herz, wollte mit Verherrlichung dich überhäufen, dich so lieben, daß ich daran stürbe. Doch ich fühle mein

Unvermögen, und so bitte ich dich: bekleide mich mit dir selber, eine meine Seele allen Regungen der deinen, überflute mich, setze dich an meine Stelle, daß mein Leben nur noch ein Strahlen des deinen sei. Komme in mich als Anbeter, Erneuerer und Erlöser.

O ewiges Wort, Sprache meines Gottes, ich will mein Leben lang auf dich lauschen, mich in allem belehrbar machen, um alles von dir zu erfahren, und durch alle Nacht, alle Leere, alle Ohnmacht hindurch immer unbeweglich auf dich schauen und unter deinem großen Lichte verharren; o mein geliebtes Gestirn, schlage mich in deinen Bann, damit ich nie mehr aus deinem Strahlenkreis heraustreten kann. O allverzehrendes Feuer, Geist der Liebe, falle auf mich herab, damit sich in meiner Seele wie eine Menschwerdung des Wortes vollziehe, ich ihm eine zusätzliche Menschennatur sei, in der es sein ganzes Geheimnis erneuern kann. Und du, Vater, neige dich her zu Deinem armen kleinen Geschöpf, decke es mit deinem Schatten, erblicke in ihm nur den Vielgeliebten, in den du dein ganzes Wohlgefallen gesetzt hast.

O meine Drei, mein All, meine Wonne, unendliche Einsamkeit, Unermeßlichkeit, in der ich mich verliere: als Beute bin ich euch preisgegeben, begrabt euch in mir, auf daß ich mich begrabe in euch, bis ich endlich in eurem Lichte schauen darf die Abgründigkeit eurer Größe. [48]

### *7/7. «Das Jahr der Liebe ganz zur Ehre Gottes»*

[Gott trägt mich] auf den Grund jener göttlichen Wesenheit, in der wir jetzt schon durch die Gnade leben und in der ich mich in solche Tiefe verabgründen möchte, daß nichts mich je wieder daraus hervorbrächte. [49]

Der Apostel Paulus sagt, «daß Gott alles nach dem Ratschluß seines Willens wirkt» (Eph 1,11). Deshalb müssen wir alles so annehmen, wie es direkt aus der göttlichen Hand des Vaters kommt, der uns liebt und inmitten aller Prüfungen nur ein Ziel kennt: uns enger mit ihm zu vereinigen. ... «Er ist reich an Erbarmen wegen seiner übergroßen Liebe» (Eph 2,4). Fürchten Sie also nicht die Stunde, die wir alle durchschreiten müssen. Der Tod ist das Einschlafen des Kindes auf dem Herzen seiner Mutter. Endlich ist die Nacht der Verbannung vorüber, und wir treten ein «in den Besitz des Erbes der Heiligen im Lichte» (Kol 1,12). ... Wenn wir jeden Tag Gott mehr Raum in unserer Seele gäben, welche Zuversicht schenkte uns das, um eines Tages vor seiner unendlichen Heiligkeit zu erscheinen! ... Erneuern wir uns also im Innern unserer Seele, «legen wir den alten Menschen ab und ziehen wir den neuen an, der in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit nach Gott geschaffen ist» (Eph 4,22-24). Dies geschieht ganz sachte und einfach, indem man sich löst von allem, was nicht Gott ist. Dann hat die Seele keine Angst und keine Wünsche mehr, ihr Wille ist ganz im Willen Gottes aufgegangen, und da darin die Vereinigung mit Gott besteht, kann sie ausrufen: «Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir» (Gal 2,20). [50]

Paulus sagt im Römerbrief (8,29), daß Gott die, «die er in seinem Vorwissen gekannt hat, auch vorherbestimmt hat, gleichgestaltet zu werden dem Bilde seines Sohnes». Wirklich von Ihnen scheint mir in diesen Worten die Rede zu sein. Sind Sie denn nicht dieser Prädestinierte, den Gott auserwählt hat, um sein Priester zu sein? .. Tu es sacerdos in aeternum! Alles an Ihnen wird gleichsam ein Abbild Jesu Christi, des Hohenpriesters sein, und Sie werden ihn auf ewig angesichts seines Vaters und vor den Seelen widerspiegeln dürfen. [Maria ist unter dem Kreuz]

die priesterliche Jungfrau, die jeder Priester immerfort anrufen und betrachten muß. Sie soll uns erlangen «die Wissenschaft der Herrlichkeit Gottes, die widerstrahlt auf dem Antlitz Christi» (2 Kor 4,6). [51]

Wie jener Hohepriester «ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum, ohne Anfang der Tage, ohne Lebensende, das Bild des Sohnes Gottes» (Hebr 7,3), von dem Paulus uns spricht, so werden auch Sie durch die heilige Salbung ein Wesen, das der Erde nicht mehr angehört, ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, dazu berufen, die «Herrlichkeit seiner Gnade» aufstrahlen zu lassen, indem Sie teilhaben an der «überschwenglichen Größe seiner Macht» (2 Kor 4,7). [52]

Konsekrieren Sie mich ihm morgen bei der heiligen Messe. Taufen Sie mich im Blut des Lammes, damit ich jungfräulich von allem, was nicht er ist, mit steigender Leidenschaft ihn liebe, bis zu jener Einheit, zu der uns Gott in seinem ewigen, unveränderlichen Ratschluß prädestiniert hat. [53]

Der heilige Petrus sagt in seinem ersten Brief: «Weil ihr glaubt, jubelt ihr in unsagbarer Freude» (1 Petr 1,8). Ich glaube, die Karmelitin schöpft in der Tat ihr ganzes Glück aus dieser göttlichen Quelle, dem Glauben. Sie glaubt, wie Johannes sagt, «an die Liebe, die Gott zu ihr hat» (vgl. 1 Joh 4,16). Sie glaubt, daß eben diese Liebe ihn auf die Erde ... und in ihre Seele gezogen hat; denn er, der sich die Wahrheit genannt hat (Joh 14,6), hat im Evangelium gesagt: «Bleibt in mir und ich bleibe in euch» (Joh 15,4). Und sie gehorcht ganz einfach dem so sanften Gebot und lebt in der innigen Vertrautheit mit dem Gott, der in ihr wohnt, der ihr gegenwärtiger ist als sie sich selbst. All das ist nicht eine Sache des Gefühls oder der Einbildung, sondern des reinen Glaubens. [54]

Es ist doch sehr tröstlich, nicht wahr, zu denken, daß der, der uns richten soll, in uns wohnt, um uns immerfort von unseren Armseligkeiten zu retten und uns zu verzeihen. Paulus sagt es ausdrücklich: «Er hat uns umsonst gerechtfertigt durch sein Blut» (Rom 3,24-5). Wie reich sind wir doch an göttlichen Gaben, wir, die «Prädestinierten zur Annahme an Kindesstatt» und deswegen «Erben seiner Erbschaft der Herrlichkeit»! (vgl. Eph 1,5). Von aller Ewigkeit her hat er uns erwählt in ihm, auf daß wir heilig seien vor ihm in der Liebe. [55]

Liefere dich dem Heiligen Geiste aus, damit er dich in Gott verwandle, deiner Seele das Bild der göttlichen Schönheit einpräge, auf daß der Vater, sich über dich neigend, nur noch seinen Sohn erblicke. «Glauben wir» mit dem heiligen Johannes «an die Liebe» (1 Joh 4,16), und da wir sie im Herzen tragen, können uns die Nächte, die den Himmel verdunkeln, nichts anhaben. Wenn «Jesus zu schlafen scheint» (Mt 8,24), wollen wir auch an seiner Seite ausruhen, ganz still und ruhig sein, um ihn nicht zu wecken und im Glauben alles abwarten. [56]

In der Einsamkeit unserer kleinen Zelle... will ich oft das kostbare Bild betrachten und mich mit der Seele der Jungfrau vereinen, als der Vater sie mit seinem Schatten deckte, der Sohn in ihr Fleisch annahm und der Heilige Geist hervortrat, um das große Mysterium zu wirken. Die ganze Dreifaltigkeit ist am Werk, sie gibt sich preis, sie verströmt sich. Und womit sollte das Leben im Karmel hingehen, wenn nicht in solch göttlichem Umfangen? [57]

Ich wollte, Ihre Seele wäre ganz befreit, ganz Gott anhängend,... das Geheimnis des Friedens und des Glückes liegt in der Selbstvergessenheit, in der Nicht-Beschäftigung mit sich selbst, ...in einem Sich-Überlassen, einem Vertrauen ohne Grenzen. In den Stunden, da [die Seele] in sich

eine fürchterliche Leere empfindet, höhlt Gott die Seele aus, um größere Möglichkeiten des Empfangs herzustellen, solche, die gewissermaßen unendliche sind wie er selbst. Lassen Sie sich niemals durch den Gedanken an Ihre eigenen Erbärmlichkeiten niederdrücken. Paulus sagt: «Wo die Sünde mächtig ward, ist die Gnade übermächtig geworden» (Rom 5,20).

Die schwächste Seele, ja die schuldigste ist eben die, die am meisten zu erhoffen hat, und der Akt, in dem sie sich selber vergißt, um sich in die Arme Gottes zu werfen, verherrlicht und beglückt ihn mehr als alle Reflexionen auf sich selbst und alle Gewissenserforschungen, auf Grund derer sie sich bei ihren eigenen Schwächen aufhält, während sie doch im Zentrum ihrer selbst einen Erlöser besitzt, der jeden Augenblick bereit ist, sie zu reinigen. Wissen Sie noch die schöne Stelle, da Jesus dem Vater sagt: «Du hast ihm Macht gegeben über alles Fleisch, damit er ihnen... das ewige Leben vermittele» (Joh 17,2)?

Das will er in uns vollbringen. Jeden Augenblick möchte er, daß Sie aus sich selber ausgehen, daß sie alle Besorgnis aufgeben, um in jene Einsamkeit zurückzugehen, die er sich auf Grund Ihrer Seele erwählt hat. Er ist ja immer da, auch wenn Sie ihn nicht spüren. Er wartet auf Sie und will diesen «wundersamen Tausch» verwirklichen, von dem die Liturgie spricht: den Lebensaustausch von Bräutigam und Braut. Er will durch eine ständige Berührung Sie von Ihren Schwächen, Fehlern, von allem, was Sie verwirrt, befreien. Hat er doch gesagt: «Ich bin nicht gekommen zu richten, sondern zu retten» (Joh 12,47).

Nichts darf Ihnen als Hindernis erscheinen, zu ihm zu gehen. Legen Sie kein Gewicht darauf, ob Sie feurig oder entmutigt sind; es ist das Gesetz der Erde, so von einem Zustand zum nächsten übergehen zu müssen. Glauben Sie nur, daß er niemals sich wandelt, daß er in seiner Güte immer über Sie geneigt ist... Lassen Sie sich dadurch nicht stören! Wenn Sie wüßten, wie einfach es ist! Ich will Ihnen mein Geheimnis verraten: denken Sie an diesen Gott, der in Ihnen lebt, dessen Tempel Sie sind (Paulus sagt es [vgl. 1 Kor 3,16], wir dürfen es glauben), so gewöhnt sich die Seele sachte daran, in seiner süßen Gemeinschaft zu leben, sie begreift, daß sie einen kleinen Himmel in sich trägt, wo der Gott der Liebe seine Wohnstatt errichtet hat. Und nun ist ihr, als atme sie eine göttliche Luft, ja ich sage, daß sie nur leiblich auf Erden ist, während ihre Seele schon über den Wolken und den Schleiern in ihm, dem Unbeweglichen, lebt.

Wenden Sie nicht ein, das sei zu erhaben für Sie, Sie seien zu erbärmlich; denn das wäre nur ein Grund mehr, zu dem sich zu kehren, der errettet. Nicht durch das Starren auf unser Elend werden wir gereinigt, sondern im Blick auf den, der lauter Reinheit und Heiligkeit ist. Paulus sagt, wir seien vorherbestimmt, um seinem Bilde gleichförmig zu werden (Rom 8,29). Denken Sie in den schmerzvollen Stunden daran, daß der göttliche Meister, um sein Werk zu vollenden, den Meißel anlegt, halten Sie still unter der arbeitenden Hand. Der Apostel fühlte, nachdem er zum dritten Himmel entrückt war, seine Schwäche und beklagte sich darüber. Aber Gott gab ihm zur Antwort: «Meine Gnade genügt dir, denn die Stärke vollendet sich in der Schwäche (2 Kor 12,9).» [58]

«Unser Wandel ist im Himmel» (Phil 3,20). Ich dachte, meine Seele müsse, um die Ihre wiederzufinden, bis dahin gehen. ...Um dergestalt «oberhalb des Schleiers» (Hebr 6,19) zu leben, wie sehr muß man allen irdischen Dingen gegenüber geschlossen sein! ...

Er ist «der Ursprung» (Joh 8,25), der innen in uns redet, und hat er nicht gesagt: «Der, der mich gesandt hat, ist der Wahrhaftige, und alles, was ich von ihm gehört habe, verkünde ich» (Joh

8,26)? Bitten wir ihn also, uns in unserer Liebe wahr zu machen, das heißt, aus uns Geschöpfe des Opfers zu bilden, denn das Opfer ist ja nichts anderes als die in die Tat umgesetzte Liebe: «Er hat mich geliebt und sich für mich dahingegeben» (Gal 2,20).

Deshalb ist mir auch der Gedanke so lieb, daß das Leben des Priesters — und das der Karmelitin — ein Advent ist, der die Menschwerdung Christi in den Seelen vorbereitet.... [Priester und Karmelitin sind in gleicher Weise Vorläufer-Leben», die] jenem den Weg bereiten, den der Apostel «ein verzehrendes Feuer» (Hebr 12,29) nennt. Unter seiner Berührung wird unsere Seele zu einer Liebesflamme, die sich verbreitet in allen Gliedern des Leibes Christi, der die Kirche ist (vgl. Kol 1,24). [59]

Bezeugen wir ihm unsere Liebe durch all unsere Taten, indem wir immer tun, was ihm gefällt. Und er wird uns nicht allein lassen, sondern wohnt in unserer Seele, um selber unsere Treue zu sein. Aus uns sind wir nichts anderes als Nichtigkeit und Sünde. Er aber ist der einzige Heilige, und er haust in uns, um uns zu retten, uns zu reinigen, uns in sich zu verwandeln. Erinnern Sie sich der strahlenden Herausforderung des Apostels: «Wer wird mich trennen von der Liebe Christi?» (Rom 8,35). ...

«Denn wenn ich schwach bin, dann wohnt die Kraft Gottes in mir» (2 Kor 12,9). Bleiben Sie dem Gebet immer treu,... und wenn ich vom Gebet rede, soll das nicht heißen, daß man sich jeden Tag eine Menge mündlicher Gebete auferlegt, sondern ich meine damit den Aufschwung der Seele durch alles hindurch zu Gott, der uns in einer Art ständiger Kommunion mit der Dreifaltigkeit verbindet, indem wir ganz einfach alles unter seinem Blick verrichten. [60]

Wie erhaben ist die Sendung einer Karmelitin! Mit Jesus Christus soll sie Mittlerin sein, soll ihm gleichsam eine zusätzliche Menschheit sein, damit er sein Leben der Versöhnung, des Opfers, des Lobpreises und der Anbetung fortsetzen kann. Bitten Sie ihn, daß ich der Größe meiner Berufung entspreche! [61]

Sähe ich den Tod kommen, würde ich mich trotz aller meiner Untreuen den Armen meines Gottes überlassen wie ein Kind, das am Herzen seiner Mutter einschläft. Sterben ist nichts anderes. Und er, der unser Richter sein wird, wohnt in uns, Er hat sich zum Gefährten unserer Pilgerreise gemacht, um uns zu helfen, den schmerzlichen Übergang zu bestehen. [62]

Möge die Schwerkraft der Liebe Sie führen bis zum vollständigen Vergessen Ihrer selbst, bis zum geheimnisvollen Tod, von dem der Apostel sprach:

«Ich lebe, doch nicht mehr ich, Christus lebt in mir» (Gal 2,20). ...

Wie kann man Gott verherrlichen? Es ist nicht schwer; der Herr gibt uns das Geheimnis preis, wenn er uns sagt: «Meine Nahrung ist, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat» (Joh 4,34). Klammern Sie sich also an jede Willensäußerung des anbetungswürdigen Meisters, betrachten Sie jedes Leiden wie jede Freude als unmittelbar von ihm kommend, dann wird ihr Leben eine ununterbrochene Kommunion sein, weil jedes Ding ein Sakrament sein wird, das Gott Ihnen reicht. Und das ist die volle Wirklichkeit, denn Gott teilt sich nicht: sein Wille ist ein ganzes Wesen. Er ist als ganzer in allen Dingen. Und die Dinge sind gewissermaßen nur eine Ausstrahlung seiner Liebe. Sie sehen, wie Sie ihn in diesen Zuständen des Leidens, der Ermattung verherrlichen können, die so schwer zu tragen sind. [63]

#### *IV Der Weg des Kreuzes: das Todesjahr*

In jedem Augenblick des Tages und der Nacht wohnen die drei göttlichen Personen in Dir. Du hast nicht die hochheilige Menschheit Christi in Dir, wie bei der Kommunion, sondern die Gottheit. Diese göttliche Wesenheit, welche die Verklärten im Himmel anbeten, ist in Deiner Seele zugegen. Wenn man dies einmal erfaßt hat, entsteht eine wunderbare Vertrautheit: man ist niemals mehr allein! [64]

Wie glücklich wäre ich, wenn Gott den Schleier wegnähme, damit meine Seele in ihn eingehen und seine Schönheit ewig von Angesicht zu Angesicht schauen könnte! Bis dahin lebe ich im Himmel des Glaubens in der Tiefe meiner Seele und versuche, meinen Meister glücklich zu machen. [65]

Wie gut ist der Herr! Es ist, als hätte er nur an mich zu denken, nur mich zu lieben, so viel schenkt er meiner Seele. Aber es geschieht, damit ich meinerseits mich ihm hingebende, für seine Kirche und für alle ihre Anliegen. [66]

Es gibt ein Wort Pauli, das wie die Zusammenfassung meines Daseins ist und das man über jeden meiner Augenblicke setzen könnte: «Propter nimiam caritatem!» Ja, alle diese Ströme von Gnaden: sie stammen daher, daß er mich zu sehr geliebt hat (vgl. Eph 2,4). [67]

Lieben ist so einfach. Es bedeutet, sich ganz seinem Willen auszuliefern, so wie er sich dem Willen seines Vaters ausgeliefert hat. Es bedeutet, in ihm zu bleiben; denn ein Herz, das liebt, lebt nicht mehr in sich, sondern in dem, den es liebt. Es bedeutet, für ihn zu leiden, mit Freude jeden Verzicht und jede Hingabe anzunehmen, um dadurch seinem Herzen Freude zu bereiten. [68]

Liebe muß im Opfer enden. Paulus sagt es uns, da er vom Herrn spricht: «Er hat mich geliebt und sich für mich dahingegeben» (Gal 2,20). So sei sein heiliger Wille das Schwert, das euch von Augenblick zu Augenblick opfert. Lernt es beim Herrn im Olgarten, da seine zerschmetterte Seele schrie: «Dein Wille geschehe und nicht der meine». [69]

Es gibt eine göttliche Eifersucht um deine Seele, die Eifersucht des Bräutigams. Behalte ihn in deinem Herzen, allein und abgeschieden. Die Liebe sei deine Klausur; überall trage ihn mit dir und so wirst du die Einsamkeit auch mitten im Gedränge der Menschen finden. [70]

Bitten Sie, daß die Ähnlichkeit mit dem angebeteten Bilde täglich vollkommener werde. «Configuratus morti ejus» (Phil 3,10): das ist der Gedanke, der mich verfolgt, der mir Kraft im Leiden gibt. Wenn Sie wüßten, welches Werk der Zerstörung ich in meinem ganzen Wesen fühle! Der Weg des Kreuzes hat sich aufgetan, und ich bin glücklich, darauf auszuschreiten wie eine Braut neben dem göttlichen Gekreuzigten. [71]

Lassen wir, wenn möglich, unseren Glauben bis zur Höhe seiner Liebe wachsen. Er ist Vater, und selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergäße, er verließ uns niemals (vgl. Jes 49,15). [72]

Ich weine vor Freude beim Gedanken, daß dieses ganz durchsichtige, ganz durchleuchtete Wesen meine Mutter ist. ... Du mußt das Wort Entmutigung aus deinem Wörterbuch streichen. Je mehr du deine Schwäche fühlst, dein Unvermögen zur Sammlung, je mehr der Meister sich verbirgt, desto mehr sollst du jubeln; denn du bist es, die gibt, und ist für den Liebenden «Geben nicht seliger als Nehmen»? (Apg 20,35). Gott sagte zu Paulus: «Meine Gnade genügt dir, denn die Kraft wird in der Schwäche vollkommen» (2 Kor 12,9), und der große Heilige hatte es wohl verstanden, als er ausrief: «Ich rühme mich in meinen Schwächen, denn wenn ich schwach bin, dann wohnt die Kraft Christi in mir» (2 Kor 12,9f). Was verschlägt's, was wir fühlen? Er ist der Unveränderliche, der sich niemals wandelt. Er liebt dich heute, wie er dich gestern liebte, wie er morgen dich lieben wird, selbst wenn du ihn kränkst. Erwähne dich, daß «ein Abgrund dem andern ruft»: daß der Abgrund deines Elends den Abgrund seiner Barmherzigkeit anzieht. Der Herr verbirgt sich ganz, aber dann wecke ich meinen Glauben auf und bin es zufriedener, seine Gegenwart nicht zu genießen, damit er die Freude meiner Liebe erlebe. Wenn du in der Nacht aufwachst, dann vereinige dich mit mir. Ich möchte dich gern einmal einladen können, zu mir zu kommen. Wie geheimnisvoll und verschwiegen ist doch meine kleine Zelle mit den kahlen Mauern, von denen ein Kreuz aus schwarzem Holz ohne Corpus sich abhebt. Es ist das meine, auf dem ich mich jeden Augenblick opfern muß, um gleichförmig zu sein meinem gekreuzigten Bräutigam. Paulus hat gesagt: «Was ich will, ist, ihn erkennen... und die Kommunion mit seinem Leiden und die Gleichgestaltung mit seinem Tode» (Phil 3,10). [73]

Leider vergessen wir manchmal seine heilige Gegenwart und lassen ihn ganz allein, indem wir uns mit Dingen beschäftigen, die nicht er sind. ...Ich begegne dir unter dem Blick des Meisters. Bleiben wir ganz nahe bei ihm, bringen wir ihm alle unsere leiblichen und seelischen Nöte, wie einst die Kranken aus ganz Judäa zu ihm kamen: Eine «geheimnisvolle Kraft» (vgl. Lk 6,19) geht immer noch vom Meister aus, und selbst wenn wir es nicht spüren, wir werden an sein Handeln glauben, das reine Liebe ist. [74]

O wie liebe ich diesen Gedanken [Rom 8,29] des großen heiligen Paulus, meine Seele ruht darin aus! Ich denke an die übergroße Liebe des Herrn. Er hat mich gekannt, gerufen, gerechtfertigt, und in der Erwartung, daß er mich verherrliche (vgl. Rom 8,30), will ich schon jetzt ein unaufhörliches Lob seiner Herrlichkeit sein (vgl. Eph 1,12). [75]

Freue dich im Gedanken, daß wir schon in der Ewigkeit vom Vater erkannt worden sind, wie Paulus sagt, und daß er in uns das Bild seines gekreuzigten Sohnes wiederfinden will (vgl. Rom 8,29). Wie nötig ist doch das Leiden, um das Werk Gottes in der Seele geschehen zu lassen! Gott sehnt sich unendlich danach, uns mit seinen Gnaden zu bereichern, wir aber geben ihm das Maß durch den Grad, in dem wir uns opfern lassen durch ihn, opfern in Freude und Danksagung wie der Sohn mit seinem Worte: «Soll ich den Kelch nicht trinken, den der Vater mir bereitet hat?» (Joh 18,11).

Er nannte die Stunde der Passion «seine Stunde» (Joh 12,27), um derentwillen er gekommen war, die er aus aller Kraft herbeisehnte. Wenn ein großer Schmerz oder ein ganz kleines Opfer sich uns bietet, dann wollen auch wir gleich denken, daß es unsere Stunde sei, in der wir dem unsere Liebe erweisen dürfen, der uns nach Pauli Wort «zu sehr geliebt hat» (vgl. Eph 2,4). [76]

Das Leiden zieht mich immer mehr an. Das Verlangen danach übertrifft beinahe die Sehnsucht nach dem Himmel, die doch sehr stark war. Noch nie hat mich Gott so tief begreifen lassen, daß der Schmerz das größte Unterpfand der Liebe ist, das er seinen Geschöpfen geben konnte. ..

.Daran können wir erkennen, daß seine Liebe in uns ist, wenn wir nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Dankbarkeit alles annehmen, was uns verwundet und leiden läßt. Um dahin zu gelangen, muß man den aus Liebe gekreuzigten Gott betrachten. Ist diese Betrachtung aufrichtig, führt sie unweigerlich zur Liebe zum Leiden. [77]

Wenn Sie wüßten, wie sehr man im Karmel vom bloßen Glauben lebt, wie die Einbildungskraft und das Gefühl von unseren Beziehungen zu Gott ausgeschlossen sind! Ich verstehe, daß das Leiden die Offenbarung der Liebe ist, und ich eile dorthin. Ich bin sicher, dort meinem Herrn zu begegnen und bei ihm zu wohnen. [78]

Wenn du wüßtest, welch unaussprechliches Glück meine Seele kostet beim Erwägen, daß der Vater mich «vorherbestimmt hat, um seinem gekreuzigten Sohn gleichförmig zu sein»! (Rom 8,29). Paulus hat uns diese göttliche Erwählung kundgetan, die mein Los zu sein scheint... Mut! Blicken wir auf den Gekreuzigten und gestalten wir uns diesem göttlichen Bilde gleich! [79]

Es gibt ein Wesen, das ist die Liebe, und es will, daß wir leben in der Gemeinschaft mit ihm. Es ist da, bei mir, es leistet mir Gesellschaft, hilft mir leiden, lehrt mich, meine Schmerzen zu übersteigen, um in ihm zu ruhen. Mach es mir nach, fais comme moi, du wirst sehen, wie sich alles verwandelt! [80]

Im Licht der Ewigkeit sieht man die Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind. Wie leer ist alles, was nicht für Gott und mit Gott getan worden ist! Ich bitte Sie inständig, zeichnen Sie alles mit dem Siegel der Liebe! Nur das bleibt... Wie ernst ist das Leben: Jeder Augenblick ist uns dazu gewährt, daß wir uns tiefer in Gott hinein «verwurzeln» (2 Kol 2,7; Eph 3,17) nach dem Vorbilde Pauli, damit die Ähnlichkeit mit dem göttlichen Vorbild sprechender werde, innerlicher die Einigung. ... Ich fürchte nicht meine Schwäche, sie ist es, die mir Vertrauen schenkt, denn «der Starke» (Is 9,6) ist in mir und seine Kraft ist allmächtig. «Sie wirkt», sagt Paulus, «mehr als was wir erhoffen können» (Eph 3,20). [81]

Im Himmel wird es meine Sendung sein, die Seelen anzuziehen, indem ich ihnen helfe, aus sich selbst herauszugehen, um Gott in einer ganz einfachen und liebenden Bewegung anzuhängen, sie im großen inneren Schweigen zu erhalten, das es Gott erlaubt, sich ihnen einzuprägen und sie in sich zu verwandeln. Mein Meister drängt mich, er spricht nur noch von der Ewigkeit der Liebe. Es ist so gewichtig, so ernst. Ich möchte jede Minute ganz leben! ... Leben wir aus Liebe, um aus Liebe zu sterben und um den Gott, der ganz Liebe ist, zu verherrlichen. [82]

## ZWEITER TEIL

### GEISTLICHE SCHRIFTEN

#### *I. Der Himmel im Glauben*

Sein Wille ist es, daß wir in ihm fixiert seien, daß wir dort bleiben, wo er bleibt, in der Einheit der Liebe, daß wir ihm folgen wie ein Schatten. [83]

«Durch die Taufe», sagt Paulus, «sind wir in Jesus Christus eingepropft worden» (vgl. Rom 6,4f), «Gott hat uns in den Himmeln Platz nehmen lassen in Jesus Christus, um den kommenden Zeiten den Reichtum seiner Gnade zu offenbaren» (Eph 2,6f), «ihr seid nicht mehr Gäste und Fremde, sondern ihr seid die Civitas der Heiligen und das Haus Gottes» (Eph 2,19). Der dreieinige Gott ist unsere Wohnung, unser Zuhause, das Vaterhaus, aus dem wir niemals heraustreten dürfen. Der Herr hat es selber gesagt: «Der Sklave bleibt nicht immer im Hause, aber der Sohn bleibt für immer» (Joh 8,35). [84]

«Bleibt in mir» (Joh 15,4). Das Wort Gottes gibt uns diesen Befehl, bringt diesen seinen Willen zum Ausdruck. Bleibt in mir, nicht nur für ein paar Augenblicke oder ein paar Stunden, die vorübergehen, sondern «bleibt...» dauernd, ständig. Bleibt in mir, betet in mir, betet an in mir, liebt in mir, leidet in mir, arbeitet, handelt in mir. Bleibt in mir, um euch so jedem Menschen und jedem Ding darzubieten, dringt immer weiter vor in diese Tiefe. Denn hier ist die Einsamkeit, in die Gott die Seele locken will, um mit ihr zu reden, wie der Prophet gesungen hat (vgl. Os 2,14). [85]

Um das Geheimnis-Wort zu hören, darf man nicht an der Oberfläche haltmachen, man muß durch Sammlung immer mehr ins göttliche Wesen eindringen. «Ich setze meinen Lauf fort», rief Paulus (Phil 3,12). Und so müssen wir täglich weiter hinabsteigen auf dem Pfade des Abgrunds, der Gott ist. Lassen wir uns gleiten auf dieser Neige, in einem Vertrauen ganz voller Liebe. «Ein Abgrund ruft dem andern Abgrund» (Ps 41,8). Und hier ganz zuunterst findet der göttliche Anprall statt (le choc divin); der Abgrund unseres Nichts, unseres Elends findet sich Aug in Aug mit dem Abgrund des Erbarmens, der Unendlichkeit, des Alls Gottes; hier finden wir die Kraft, uns selbst zu sterben und, unsere eigene Wegspur verlierend, werden wir verwandelt in Liebe. «Selig, die im Herrn sterben» (Apok 14,13). [86]

«Weil ich den Vater liebe» (Joh 14,31), «tue ich allezeit, was ihm gefällt» (Joh 8,29). So sprach der Meister, und jede Seele, die in Kontakt mit ihm leben will, muß auch nach diesem Grundsatz leben. Das Wohlgefallen Gottes muß ihre Nahrung sein, ihr tägliches Brot, sie muß sich durch alle Willensäußerungen des Vaters opfern lassen, nach dem Bild ihres angebeteten Erlösers. Jedes Ereignis, jeder Vorgang, jedes Leiden wie jede Freude wird zu einem Sakrament, das Gott ihr reicht; deshalb macht die Seele keinen Unterschied mehr zwischen diesen Dingen; sie überschreitet sie, um jenseits von allem im Herrn selbst auszuruhen. Sie erhebt ihn hoch auf dem Berge ihres Herzens, höher als alle seine Gaben, seine Tröstungen, die von ihm ausströmen. Die Eigenheit der Liebe ist es, nie sich selbst zu suchen, nichts für sich zurückzubehalten, sondern alles dem zu geben, den sie liebt. Glückliche Seele, die in Wahrheit liebt; der Herr ist durch die Liebe zu ihrem Gefangenen geworden! [87]

Ich will nicht mein eigenes Leben mehr leben, sondern hinübergeformt werden in Jesus Christus, damit mein Leben mehr göttlich als menschlich sei, und der Vater, wenn er sich über mich neigt, in mir zu erkennen vermöge «das Bild des geliebten Sohnes, in den er sein ganzes Wohlgefallen gesetzt hat» (2 Petr 1,17). [88]

[Seelen voll verzehrenden Feuers] denken viel weniger an die Zerstörungs- und Selbstentsagungsarbeit, die ihnen noch zu leisten übrigbleibt, als daran, sich in den brennenden Feuerherd zu stürzen, der kein anderer ist als der Heilige Geist, jene gleiche Liebe, die innerhalb der Dreifaltigkeit das Band zwischen dem Vater und seinem Worte ist. Durch den Glauben treten sie in ihn ein und werden in ihm, in Einfachheit und Freude, über die Dinge und die sinnlichen Eindrücke emporgetragen in die heilige Finsternis und verwandelt in das göttliche Bild. [89]

«Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir» (Apok 3,20). Selig die Ohren eines Menschen, der wach und gesammelt genug ist, die Stimme des Wortes Gottes zu hören, und selig die Augen dieses Menschen (vgl. Mt 13,16), der im Licht lebendigen und tiefen Glaubens bei der Ankunft des Meisters in seinem innersten Heiligtum zugegen sein darf. [90]

«Um Gott zu sehen, muß man glauben», sagt Paulus (Hebr 11,6), und wiederum: «Der Glaube ist die Substanz der Dinge, die man erhoffen muß und der Beweis derjenigen, die man nicht sieht» (Hebr 11,1). Das heißt also, daß der Glaube uns die künftigen Güter so gewiß und gegenwärtig macht, daß sie durch ihn in unserer Seele Wirklichkeit werden und darin Bestand haben, noch bevor wir sie genießen können. Johannes vom Kreuz sagt, Glaube sei der Besitz im Zustand der Dunkelheit. Er allein kann uns das wahre Licht über den, den wir lieben, vermitteln. Und unsere Seele muß ihn als Mittel wählen, um zur seligen Einigung zu gelangen... Im Gespräch mit der Samariterin wies der Herr auf den Glauben hin, als er denen, die an ihn glauben, eine Quelle lebendigen Wassers zu geben versprach, die bis ins ewige Leben aufsprudeln werde (vgl. Joh 4,14). [91]

«Wir haben die Liebe erkannt, die Gott zu uns hat, und wir haben an sie geglaubt» (1 Joh 4,16). Das ist der große Akt unseres Glaubens: das Mittel, unserem Gott Liebe für Liebe zu vergelten. Durch ihn dringen wir vor bis zum «verborgensten Geheimnis» im Herzen des Vaters, von dem Paulus spricht (Kol 1,26), und unsere ganze Seele erbebt davor. Wenn sie es fertig bringt, an diese «allzugroße Liebe» (Eph 2,4) zu glauben, die sich über sie neigt, dann kann man von ihr sagen, was von Moses geschrieben steht: «Er war unerschütterlich in seinem Glauben, gleich als ob er den Unsichtbaren geschaut hätte» (Hebr 11,27).

Sie bleibt nicht stehen bei Geschmack und Gefühl, es ist ihr gleichgültig, ob sie Gott spürt oder nicht spürt, es ist ihr gleichgültig, ob er ihr Freude gibt oder Schmerz: sie glaubt an seine Liebe. Je mehr sie angefochten wird, um so mehr wächst ihr Glaube, denn sie durchschreitet gewissermaßen alle Hindernisse, um sich im Schoße der ewigen Liebe auszuruhen, die nichts anderes wirken kann als Liebe. Ihr, die ganz wach ist in ihrem Glauben, kann die Stimme des Meisters im Untersten der Seele das Wort an Magdalena zuflüstern: «Gehe in Frieden, dein Glaube hat dich gerettet» (Lk 7,50). [92]

«Die Gott in seinem Vorwissen gekannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, gleichförmig zu sein dem Bilde seines göttlichen Sohnes. Und die er vorherbestimmte, die hat er auch gerufen, und die er rief, die hat er auch gerechtfertigt, und die er rechtfertigte, die hat er auch verherrlicht. Was

sollen wir nach all dem sagen? Wenn Gott für uns ist, wer ist dann wider uns? ...Wer trennt mich von der Liebe Jesu Christi?» (Rom 8,29-31.35).

So steht vor dem erleuchteten Blick des Apostels das Mysterium der Prädestination, das Geheimnis der göttlichen Auserwählung. «Die er kannte.» Gehören wir denn nicht dazu? Kann Gott nicht unsrer Seele das sagen, was er einst durch den Mund seines Propheten gesagt hat: «Ich bin an dir vorbeigegangen und habe auch dich geachtet. Ich habe gesehen, daß die Zeit für dich gekommen war, geliebt zu werden, ich habe mein Kleid über dich gebreitet, ich habe dir geschworen, dich zu schützen, ich habe einen Bund mit dir geschlossen, und du bist die Meine geworden» (Ez 16,8). [93]

Ja, wir sind durch die Taufe die Seinen geworden, denn das will Paulus mit den Worten sagen: «Er hat uns gerufen.» Wahrlich gerufen, um das Siegel der Dreieinigkeit zu erhalten; zur selben Zeit, da wir nach dem Ausdruck Petri «teilhaft der göttlichen Natur geworden» sind (2 Petr 1,4), haben wir «einen Anfang seines Seins» erhalten (Hebr 3,14). ...Denn «er hat uns gerechtfertigt» durch seine Sakramente, durch die unmittelbaren Berührungen auf dem Grund unserer Seele, «gerechtfertigt auch durch den Glauben» (Rom 5,1) und «nach dem Maße unseres Glaubens an die durch Jesus Christus uns geschenkte Erlösung». Endlich will er uns «verherrlichen», und dazu, sagt Paulus, «hat er uns würdig gemacht, teilzuhaben am Erbe der Heiligen im Lichte» (Kol 1,2); wir werden aber in dem Maße verherrlicht werden, als wir «gleichgestaltet worden sind dem Bilde seines göttlichen Sohnes» (Rom 8,29). Betrachten wir also dieses angebetete Bild, bleiben wir immerdar unter seiner Strahlung, auf daß es sich einprägen in uns, und gehen wir dann an alles in der gleichen Verfassung heran wie unser heiliger Meister. Dann werden wir den großen «Willen» verwirklichen, mit welchem Gott «in sich selber» beschloß, «alle Dinge in Christus zusammenzufassen» (Eph 1,9-10). [94]

Während seiner dreiunddreißig Jahre war dieser Wille so sehr sein tägliches Brot, daß er im Tode sagen konnte: «Alles ist vollbracht.» Ja, alle deine Vorschriften, dein ganzer Wille ist vollbracht worden, und «deshalb habe ich dich auf Erden verherrlicht» (Joh 17,4). In der Tat, als der Herr seinen Jüngern von der Nahrung sprach, die sie nicht kannten, und die darin besteht, den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hat (vgl. Joh 4,34), konnte er sagen: «Ich bin niemals allein» (Joh 8,16), «der, der mich gesandt hat, ist immerdar bei mir, weil ich immer tue, was ihm gefällt» (Joh 8,29). [95]

Essen wir also mit Liebe dieses Brot des Willens Gottes. ... Singend beschreiten wir unseren Kreuzweg; ein Hymnus der Danksagung steigt aus unserer Seele zum Vater; denn die auf dem Schmerzensweg wandern sind es, «die er gekannt und vorherbestimmt hat, gleichförmig zu sein dem Bilde seines göttlichen Sohnes» (Rom 8,29), der aus Liebe gekreuzigt wurde. [96]

«Gott hat uns vorherbestimmt zur Annahme an Kindesstatt durch Jesus Christus, in der Einigung mit ihm, gemäß dem Beschluß seines Willens, um aufstrahlen zu lassen die Herrlichkeit seiner Gnade, durch die er uns gerechtfertigt hat in seinem geliebten Sohn, in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die übergeströmt ist auf uns in aller Weisheit und Einsicht...» (Eph 1,5-8).

Die Seele, die in Wahrheit Kind Gottes geworden ist, ist nach dem Wort des Apostels vom Heiligen Geist selber bewegt. «Alle, die durch den Geist Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes» (Rom 8,14). Und abermals: «Wir haben nicht den Geist der Knechtschaft empfangen,

daß wir uns von neuem fürchten müßten, sondern den Geist der Kindschaft, in welchem wir rufen: Abba! Vater! Und wirklich, dieser Geist bestätigt es unserem Geist, daß wir Kinder Gottes sind, wenn aber Kinder, dann auch Erben, ich sage Erben Gottes und Miterben Christi, wenn anders wir mit ihm zusammen leiden, um mit ihm verherrlicht zu werden» (Rom 8,15-17).

Um uns bis zu diesem Abgrund der Herrlichkeit gelangen zu lassen, hat Gott uns nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen. «Seht», sagt Johannes, «mit welcher Liebe der Vater uns bedacht hat, daß wir Kinder Gottes heißen und sind... Schon jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: wenn er sich zeigen wird, dann werden wir ihm ähnlich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und wer immer diese Hoffnung auf ihn setzt, der heiligt sich, so wie auch er heilig ist» (1 Joh 3,1.3). [97]

Christus sagte einst zur Samariterin, «der Vater suche wahre Anbeter im Geist und in der Wahrheit» (vgl. Joh 4,23). Seien wir solche echten Anbeter, um sein Herz zu erfreuen. Beten wir ihn an im «Geist», das heißt, richten wir Herz und Gedanken immer auf ihn, und seien wir durch das Licht des Glaubens im Geist erfüllt von seiner Erkenntnis. Beten wir ihn an in der «Wahrheit», das heißt durch unsere Werke; denn vor allem die Taten machen uns wahrhaftig. Das bedeutet, immer das zu tun, was dem Vater gefällt (vgl. Joh 8,29), dessen Kinder wir sind. Und «beten wir ihn an im Geist und in der Wahrheit», das heißt durch Jesus Christus und mit Jesus Christus, denn er allein ist der wahre Anbeter im Geist und in der Wahrheit. [98]

«Wenn du die Gabe Gottes kenntest...» (Joh 4,10). Es gibt ein Geschöpf, das diese Gabe Gottes [seiner Erwählung] verstand, die davon nicht ein Krümchen verlor, ein Geschöpf, das so rein, so licht ist, daß es aus Licht gemacht scheint. Speculum justitiae, ein Geschöpf, dessen Leben so einfach war, so verloren in Gott, daß man fast nichts davon sagen kann.

Virgo fidelis, die getreue Jungfrau, die «alle Dinge in ihrem Herzen bewahrte» (Lk 2,19.51), die so rein, so gesammelt vor Gott stand, im Geheimnis des Tempels, daß sie das Wohlgefallen der heiligen Dreifaltigkeit auf sich herabzog: «weil er angeschaut hat die Niedrigkeit seiner Magd, werden mich von nun an seligpreisen alle Geschlechter» (Lk 1,48). Der Vater neigte sich über ihre Schönheit, die sich selber nicht kannte, und erwählte sie zur Mutter dessen, dem er Vater in Ewigkeit war. Da trat der Geist der Liebe hervor, der allem Wirken Gottes vorsteht. Die Jungfrau sprach ihr Fiat: «Siehe die Magd des Herrn, es geschehe an mir nach deinem Worte» (Lk 1,38), und das höchste der Geheimnisse vollzog sich: durch den Abstieg des Wortes in sie ist Maria für immer der Raub Gottes geworden. [99]

Die Haltung der Jungfrau in den Monaten zwischen der Verkündigung und der Geburt ist das Vorbild der beschaulichen Seelen, die Gott erwählt hat, damit sie im «Innern» leben, auf dem Grund des grundlosen Abgrunds. In welchem Frieden, mit welcher Eingezogenheit trat Maria an alle Dinge heran und ließ sie an sich herankommen! Wie wurden die täglichsten durch sie vergöttlicht, denn durch alles hindurch blieb die Jungfrau die Anbeterin der Gnade Gottes. Das hinderte sie nicht, die Nächstenliebe nach außen zu üben. Die Schrift sagt, daß sie emsig die Berge Judäas durchheilte, um zu ihrer Base Elisabeth zu gehen (vgl. Lk 1,39f). Niemals hemmt die unaussprechliche Schau in ihrem Innern ihre äußere Liebe.» [100]

Lob der Herrlichkeit ist eine Seele, die in Gott bleibt, die ihn mit reiner und selbstloser Liebe liebt, ohne sich im Genuß dieser Liebe zu suchen, die ihn über alle seine Gaben hinweg liebt, selbst wenn sie nichts von ihm erhalten hätte, und die dem geliebten Wesen das Beste wünscht.

Aber wie kann man Gott anders wirklich Gutes wollen und wünschen, als indem man seinen Willen erfüllt, da doch dieser Wille alles zu seiner größeren Verherrlichung lenkt? Also muß sich diese Seele ganz, wie hingerissen ausliefern, bis sie nichts anderes mehr will als was Gott will.

Lob der Herrlichkeit ist eine schweigende Seele, die wie eine Harfe unter der geheimnisvollen Berührung des Geistes stillhält, damit er ihr seine göttlichen Klänge entlocke. Sie weiß: das Leiden ist eine Saite, die schönere Töne hervorbringt; deshalb sieht sie sie gern auf ihrem Instrument, um inniger das Herz Gottes zu rühmen. Lob der Herrlichkeit ist eine Seele, die im Glauben und in der Einfachheit unverwandt auf Gott schaut. Sie ist ein Widerschein alles dessen, was er ist, ein bodenloser Abgrund, in den er sich ergießen und verströmen kann. Sie ist auch ein Kristall, durch den hindurch er scheinen und alle seine Vollkommenheiten und seinen strahlenden Glanz beschauen kann. Eine Seele, die dem göttlichen Wesen die Stillung seiner Sehnsucht gewährt, alles, was er ist und was er hat, mitzuteilen, eine solche ist in Wahrheit Lob der Herrlichkeit all seiner Gaben. Lob der Herrlichkeit ist zuletzt ein Wesen, das in steter Dankbarkeit verharrt; jede seiner Taten, seiner Regungen, seiner Gedanken und Wünsche verwurzelt es tiefer in der Liebe und ist wie ein Widerhall des ewigen Sanctus. [101]

Im Himmel seiner Seele beginnt ein «Lob der Herrlichkeit» schon jetzt sein ewiges Amt. Sein Preislied währt ohne Unterbruch, denn es steht unter dem Einfluß des Heiligen Geistes, der alles in ihm wirkt. Einst wird der Schleier fallen, wir dürfen die ewige Schwelle betreten und wir singen im Schoß der ewigen Liebe. Gott wird uns den neuen Namen geben, den er dem Sieger verheißt. Wie wird er lauten? Lob der Herrlichkeit. [102]

## *II Die Größe unserer Berufung*

Der Stolz läßt sich nicht mit einem Schwertstreich erledigen. Wohl vermögen gewisse Akte heroischer Demut, wie man sie im Leben der Heiligen sieht, ihm einen tödlichen Schlag zu versetzen oder ihn doch bedeutend zu schwächen, aber ansonsten muß man ihn täglich sterben lassen: «Quotidie morior», rief der heilige Paulus aus, «ich sterbe täglich» (1 Kor 15,31). [103]

Diese Lehre vom Absterben, die seit Christi Wort: «Wer mir nachfolgen will, hebe sein Kreuz auf und verleugne sich selbst» (Lk 9,23) für jeden Christen gilt und die düster zu sein scheint, ist doch von wunderbarer Süße, wenn man den Zielpunkt dieses Todes im Auge behält: das Leben Gottes an den Platz unseres Sünden- und Elendslebens gesetzt. Das wollte Paulus sagen, als er schrieb: «Entledigt euch des alten Menschen und zieht den neuen an gemäß dem Bilde dessen, der ihn geschaffen hat» (Kol 3,9-10). Dieses Bild ist Gott selber. Er spricht seinen Willen ausdrücklich aus am Tage der Schöpfung: «Laßt uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis»... Petrus sagt in einem Brief, wir seien Teilhabende geworden an der göttlichen Natur» (2 Petr 1,4) und Paulus empfiehlt uns, «unverwandt bis ans Ende zu bewahren jenen Anfang seines Seins, den er uns mitgeteilt hat» (Hebr 3,14). [104]

Die freieste Seele ist die, die sich am besten vergessen hat. Fragte man mich nach dem Geheimnis des Glücklichseins, so würde ich sagen: es liegt darin, daß man keine Rücksicht mehr auf sich nimmt, sich selber ständig verleugnet... Der Stolz ist die Liebe zu uns selber. Es sollte die Liebe zu Gott in uns so stark sein, daß sie alle andere Liebe in uns zum Verlöschen bringt.

Augustinus sagt, wir hätten zwei «Staaten» in uns: den Staat Gottes und den Staat des Ich. In dem Maße, als der erste zunimmt, wird der zweite abgebaut. Eine Seele, die im Glauben unter dem Blicke Gottes lebte, die das «einfache Auge» hätte, von dem das Evangelium spricht, die Reinheit der Meinung, die nur auf Gott hin schaut, eine solche lebte auch in der Demut... [105]

Wenn du in dir die Regungen des Stolzes wahrnimmst, dann ereifere dich nicht, denn was sich aufregt, ist wieder der Stolz; lege vielmehr deine Schwäche dem Meister zu Füßen wie Maria und bitte ihn, dich davon zu befreien. [106]

Ich habe tiefes Mitleid mit den Seelen, die sich nicht über die Erde und ihre Banalitäten erheben. Ich halte sie für Sklaven, und ich möchte ihnen sagen: Werft dieses Joch ab, das euch niederdrückt! Was wollt ihr mit diesen Banden, die euch an euch und an Dinge fesseln, die geringer sind als ihr? [107]

«Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leib, was an der Passion Christi noch fehlt» (Kol 1,24): Darin bestand das Glück des Apostels! Dieser Gedanke läßt mich nicht mehr los, und ich bekenne dir, daß ich eine tiefe, innige Freude empfinde bei dem Gedanken, daß Gott mich erwählt hat, mich in die Passion seines Christus hineinzunehmen. Dieser Kreuzweg, den ich täglich hinaufgehe, scheint mir eher die Straße der Seligkeit zu sein. Hast du niemals Bilder gesehen, die den Tod mit einer Sichel darstellen? Das ist meine Lage: Ich fühle, wie der Tod mich so zerstört... Aber der Glaube sagt mir, daß es die Liebe ist, die mich zerstört, die mich langsam aufzehrt, meine Freude ist unermeßlich, und ich liefere mich ihr aus wie ein Raub. [108]

Wir dürfen niemals nur «unserer Natur nach» handeln... Wir müssen uns bewußt werden, daß Gott in unserem Innersten lebt und alles mit ihm zusammen tun. Dann ist man nie banal, selbst wenn man die alltäglichsten Dinge tut, weil man bei diesen Dingen nicht stehenbleibt, sondern über sie hinausgeht. Eine Seele, die ihre Natur überwunden hat, gibt sich niemals mit zweitrangigen Dingen ab, sondern nur mit Gott. Wie sehr vereinfacht sich dadurch ihr Leben; es nähert sich dem Leben der Heiligen an und ist frei von sich und allen Dingen. Für sie läßt sich alles zurückführen auf den Einen, auf das «eine Notwendige» (vgl. Lk 10,42), wovon der Herr zu Maria sprach. Dann ist sie wirklich groß und frei, weil sie ihren Willen einbeschlossen hat in den Willen Gottes. [109]

Wenn wir unsere ewige Prädestination betrachten, wie verächtlich erscheinen dann die sichtbaren Dinge... Höre, was Paulus sagt: «Die Gott in seinem Vorherwissen gekannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, um gleichförmig zu werden dem Bilde seines Sohnes» (Rom 8,29). Das ist nicht alles; du wirst sehen, daß auch du in der Zahl der «Erkannten» bist. «Und die er kannte, die hat er auch gerufen.» Die Taufe hat dich zum angenommenen Kinde gemacht (vgl. Rom 8,15), hat dich mit dem Siegel der heiligen Dreifaltigkeit gezeichnet. «Und die er gerufen hat, die hat er auch gerechtfertigt.» Wie oft bist du es geworden durch das Bußsakrament und durch all die Berührungen Gottes in deiner Seele, sogar ohne dessen bewußt zu sein! «Und die er gerechtfertigt hat, die hat er auch verherrlicht.» Das nun erwartet dich in der Ewigkeit. Aber erinnere dich, daß der Grad unsrer Herrlichkeit dem Grad der Gnade entspricht, in welchem Gott uns bei unserem Tode vorfindet. Erlaube ihm, in dir das Werk der Vorherbestimmung zu

vollenden, und zu diesem Behuf höre nochmals Paulus, der dir ein Lebensprogramm geben will. [110]

«Schreitet in Jesus Christus, eingewurzelt in ihn, aufgebaut in ihm, gefestigt im Glauben und wachsend in ihm mit Danksagung» (Kol 2,6-7).» Ja,... schreite in Jesus Christus, du brauchst diese breite Bahn, du bist nicht gemacht für die engen Pfade dieser Welt. Sei «eingewurzelt» in ihn, und deshalb entwurzelt aus dir. Verleugne dich also jedes Mal, wenn du auf dich stößt. Sei «aufgebaut» auf ihn, hoch erhaben über dem, was gilt, dort, wo alles rein und lichtvoll ist. [111]

Glaube an seine Liebe, seine übergroße Liebe, wie der heilige Paulus sagt (Eph 2,4); nähre deine Seele mit den hohen Gedanken des Glaubens, der ihr ihren ganzen Reichtum und das Ziel enthüllt, zu dem Gott sie geschaffen hat! [112]

Ich frage mich, wie die Seele, die die Liebe Gottes im Herzen Gottes erlötet hat, nicht immerdar selig sein kann, in allen Leiden und Schmerzen. Erinnerung dich daran, «daß er dich erwählt hat vor Grundlegung der Welt, damit du rein und unbefleckt seiest in seiner Gegenwart in seiner Liebe» (Eph 1,4). Wieder sagt es der heilige Paulus, deshalb fürchte dich nicht vor Kampf und Versuchung. [113]

### *III. Letzte Einkehrtage*

«Nescivi!» (Hl 6,11), «ich weiß nichts mehr!» Ich will nichts mehr wissen, außer dem einen: «ihn kennen, ihn die Gemeinschaft mit seinen Leiden, die Gleichförmigkeit mit seinem Tod» (Phil 3,10). «Die Gott erkannt hat in seinem Vorwissen, die hat er auch vorherbestimmt, um dem Bilde seines göttlichen Sohnes gleichgestaltet zu werden» (Rom 8,29), des aus Liebe Gekreuzigten. Wenn ich einmal ganz gleich sein werde diesem göttlichen Urbild, ganz übergegangen in ihn und er in mich, dann werde ich meine ewige Berufung erfüllt haben, um derentwillen mich Gott auserwählt hat «in principio», und die ich ausüben werde «in aeternum», wenn ich versinke im Schöße der Dreieinigkeit und das unaufhörliche Loblied seiner Herrlichkeit sein werde, «laudem gloriae ejus» (Eph 1,12). [114]

«Keiner hat den Vater gesehen, es sei denn der Sohn und denen der Sohn es offenbaren will» (vgl. Joh 6,46; Mt 11,27). Ich glaube, man könnte auch sagen: keiner hat die Tiefe des Geheimnisses Christi durchdrungen, es sei denn die Jungfrau. Johannes und Maria haben tief in dieses Mysterium hineingeblickt; Paulus redet oft von der «Einsicht, die ihm verliehen worden ist» (Eph 3,4), und doch, wie bleiben die Heiligen im Schatten, wenn man auf den Glanz der Jungfrau blickt!... Sie, sie ist das Unaussprechliche! Das Geheimnis, das sie «in ihrem Herzen bewahrte und bewegte» (vgl. Lk 2,19), ist ein solches, das keine Zunge aussprechen, keine Feder übersetzen kann. [115]

Der Herr sagt [zum Vater]: «Ich will Dir meine Kraft bewahren» (Ps 56,10). Meine Regel schreibt mir vor: «Eure Kraft wird im Schweigen liegen.» Seine Kraft dem Herrn bewahren heißt also, durch das innere Schweigen die Einheit seines ganzen Wesens herstellen, seine Fähigkeiten alle sammeln, um sie einzig im Ausüben der Liebe anzuwenden; das «einfache Auge» besitzen, das dem Licht erlaubt, in uns einzustrahlen. Eine Seele, die mit ihrem Ich verhandelt, sich mit

ihren Empfindlichkeiten beschäftigt, unnützen Gedanken, allerhand Wünschen nachhängt, verliert ihre Kräfte; sie ist nicht zu Gott hin geordnet, ihr Instrument ist verstimmt, und wenn der Meister es rührt, kann er ihm keine göttlichen Klänge entlocken, es klingt zu menschlich, es gibt Dissonanzen von sich. Die Seele, die noch etwas in ihrem Innern für sich behält, deren Fähigkeiten nicht alle in Gott einbeschlossen sind, kann kein vollkommenes Preislied der Herrlichkeit sein,... denn die Einheit herrscht nicht in ihr. Statt in Einfachheit ihr Lob durch alles hindurch zu verfolgen, muß sie sich ständig damit abgeben, die Saiten ihres Instruments zu sammeln, die nach allen Richtungen hin zerstreut sind. [116]

Die schöne innere Einheit ist der Seele unerläßlich, wenn sie hinieden schon das Leben der Seligen leben will, das heißt der Geister, der einfachen Wesen. Der Herr meinte dies, als er zu Maria vom Einen Notwendigen sprach. [117]

Das Auge der Seele, geöffnet unter der Klarheit des Glaubens, entdeckt die Gegenwart ihres Gottes, der in ihr lebt; und sie ist ihm ihrerseits so gegenwärtig, daß er sie mit eifersüchtiger Sorge behütet. Nun können die Stürme von außen sich erheben, die Anfechtungen von innen, man kann ihr sogar die Ehre rauben: «Nescivi!» Gott kann sich verbergen, ihr seine fühlbare Genade entziehen: «Nescivi!», oder mit Paulus: «Um seiner Liebe willen habe ich alles verloren» (Phil 3,8). [118]

«Wir sind prädestiniert worden durch einen Ratschluß dessen, der alle Dinge nach dem Beschluß seines Willens schafft, auf daß wir das Lob seiner Herrlichkeit seien» (Eph 1,11-12). Paulus verkündet uns diese göttliche Erwählung,... er zeigt uns auch, wozu wir gerufen sind: «Gott», sagt er, «hat uns in ihm erwählt, vor Grundlegung der Welt, damit wir unbefleckt und heilig vor seinem Angesicht seien in der Liebe» (Eph 1,4). Wenn ich diese beiden Schilderungen des göttlichen Ratschlusses vergleiche, der als solcher «ewig unveränderlich» ist, so schließe ich daraus, daß, um mein Amt als Lob der Herrlichkeit würdig zu versehen, ich mich durch alles hindurch vor seinem Angesicht zu halten habe; mehr noch: «in der Liebe», das heißt in Gott selbst, denn «Gott ist die Liebe» (1 Joh 4,16), und die Berührung mit dem göttlichen Sein ist es dann, die mich «unbefleckt und rein» in seinen Augen macht. [119]

Die Seligen im Himmel ... betrachten Gott in der Einfachheit seines Wesens, «sie kennen ihn», sagt Paulus, «wie sie selber erkannt sind» (1 Kor 13,12), das heißt durch intuitive Schau, in einem einfachen Blick und deshalb «werden sie verwandelt von Klarheit zu Klarheit durch die Kraft seines Geistes in sein eigenes Bild» (2 Kor 3,18). [120]

Unendliche Freude wäre dem Herzen Gottes geschenkt, wenn der Mensch sich im Himmel seiner Seele damit abgäbe, zu tun, was die Seligen im Himmel tun: ihm anzuhängen durch die einfache Beschauung, die das Geschöpf jenem Zustand der Unschuld annäherten dem Gott es geschaffen hatte. «Nach unserem Bild und Gleichnis» (Gen 1,26): das war der Traum des Schöpfers! Sich selbst betrachten können in seinem Geschöpf, seine Vollkommenheiten in ihm erstrahlen sehen, seine ganze Schönheit wie durch einen klaren, fleckenlosen Kristall: ist das nicht eine Art Ausdehnung seiner eigenen Herrlichkeit? Durch die Einfachheit ihres Blickes, mit dem die Seele Gott anschaut, findet sie sich getrennt von allem, was sie umgibt, getrennt auch und vor allem von sich selbst. Nun erst «erstrahlt sie von der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes» (2 Kor 4,6), die dem göttlichen Wesen erlaubt, sich in ihr zu spiegeln, und alle seine Eigenschaften werden ihr mitgeteilt. [121]

Johannes, der Jünger, den Jesus liebte (vgl. Joh 13,23), soll mir heute einen Spalt der «ewigen Türen» (Ps 23,7.9) auftun, damit meine Seele im heiligen Jerusalem, in der «süßen Schau des Friedens» ausruhen kann. Er sagt mir: «Es gibt keine Leuchte in der Stadt, weil die Herrlichkeit Gottes sie erleuchtet hat und das Lamm ihre Fackel ist» (Apok 21,23). Soll also meine innere Stadt einige Ähnlichkeit und Gleichgestaltung mit derjenigen des «unsterblichen Königs der Ewigkeiten» (1 Tim 1,17) besitzen, soll mir die große Erleuchtung von Gott zuteil werden, dann muß ich jedes andere Licht auslöschen, und es muß, wie in der heiligen Stadt, das Lamm meine einzige Fackel sein. [122]

Und sieh, nun erscheint mir der Glaube, das schöne Licht des Glaubens! Dieses allein soll mir leuchten, um dem Bräutigam entgegenzugehen. Der Psalmist sagt, daß «Gott sich in der Finsternis verbirgt» (18,12), und er scheint sich zu widersprechen, wenn er andererseits sagt, «daß das Licht ihn umgibt wie ein Gewand» (Ps 104,2). Aber aus diesem scheinbaren Widerspruch ergibt sich für mich, daß ich in die heilige Finsternis eintauchen muß, die Nacht und die Leere in allen meinen Fähigkeiten herstellen, um so meinem Herrn zu begegnen. Dann wird das Licht, das ihn umgibt wie ein Gewand, auch mich einhüllen, denn er will die Braut leuchtend von seinem Licht, ausschließlich von seinem Licht, dem «Glänze Gottes» (Apok 21,11).

Von Mose wird gesagt: «Er hielt standhaft im Glauben aus, als sähe er den Unsichtbaren» (vgl. Hebr 11,27). Das sollte die Haltung eines Preisliedes der Herrlichkeit sein, das durch alles hindurch seinen Hymnus der Dankbarkeit anstimmen will: «unerschütterlich im Glauben» zu sein, «wie wenn er den Unsichtbaren geschaut hätte»..., unerschütterlich im Glauben an die zu große Liebe... (vgl. Eph 2,4): «Wir haben die Liebe gekannt, die Gott zu uns hat, und haben an sie geglaubt» (1 Joh 4,16). [123]

«Der Glaube», sagt Paulus, «ist die Anwesenheit der Dinge, die man erhofft, das Bewiesensein der Dinge, die man nicht sieht» (Hebr 11,1). Wenn die Seele sich unter der Klarheit, die dieses Wort in ihr schafft, gesammelt hat, was verschlägt's dann, ob sie fühlt oder nicht fühlt, ob sie in der Nacht ist oder im Licht, ob sie genießt oder nicht genießt? Sie empfindet eine Art von Scham, zwischen diesen Dingen noch zu unterscheiden, und wenn sie sich von außen noch angerührt fühlt, verachtet sie sich tief um ihrer geringen Liebe willen und blickt rasch zum Herrn hin, um sich von ihm befreien zu lassen. Sie «erhebt ihn»... über die Süßigkeiten und Tröstungen, die aus ihm strömen, denn sie hat beschlossen, alles zu übersteigen, um sich dem Geliebten zu einen. Mir scheint, daß an diese Seele, diese unerschütterliche in ihrem Glauben an den Gott-Liebe, die Worte des Apostelfürsten sich wenden: «Weil ihr glaubt, werdet ihr erfüllt werden von einer unerschütterlichen Freude und verherrlicht werden» (1 Petr 1,8). [124]

Alle Erwählten, die die «Palme in den Händen halten» (vgl. Apok 7,9) und «im großen Lichte Gottes baden» (Jes 9,2), haben vorerst durch die «große Bedrängnis hindurchgehen», haben kennenlernen müssen «den Schmerz, unendlich wie das Meer», von dem der Prophet kündigt; bevor sie «mit aufgehülltem Antlitz die Herrlichkeit des Herrn» (2 Kor 3,18) betrachten, haben sie teilgenommen an den Erniedrigungen seines Christus; bevor sie «verwandelt wurden von Klarheit zu Klarheit in das Bild des göttlichen Wesens» (ebd.), sind sie gleichförmig geworden demjenigen des fleischgewordenen Wortes, des aus Liebe Gekreuzigten. [125]

Die Seele, die Gott «Tag und Nacht in seinem Tempel dienen» will, ...muß entschlossen sein, wirklich und wirksam an der Passion des Herrn teilzuhaben. Sie ist eine Erlöste, die selbst wieder andere Seelen loskaufen muß, und deshalb lautet ihr Lied: «Ich rühme mich im Kreuze Jesu

Christi» (Gal 2,19), «ich leide an meinem Leib, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, die Kirche» (Kol 1,24). «Die Königin steht zu deiner Rechten» (Ps 44,11). Das ist die Haltung einer solchen Seele. Sie schreitet auf dem Weg nach Kaivaria zur Rechten ihres gekreuzigten, vernichteten, verdemütigten Königs, der doch immer so stark und voller Majestät ist, und der zum Leiden schreitet, um nach den kraftvollen Worten Pauli die «Glorie seiner Gnade» (Eph 1,6) aufstrahlen zu lassen. [126]

Das Lamm kann «sie zu den Wasserquellen führen» (Apok 7,17), wohin es will und wie es das für gut hält. Denn die Seele achtet nicht mehr auf die Wege, die sie geht, sondern blickt einfach auf den Hirten, der sie fuhr. Wenn Gott sich über diese Seele neigt, seine angenommene Tochter, so sehr dem Bilde seines Sohnes gleichförmig, «des Erstgeborenen unter allen Geschöpfen» (Kol 1,15), wenn er sie als eine von denen erkennt, «die er vorherbestimmt, gerufen, gerechtfertigt» (vgl. Rom 8,30) hat, dann erbebt er in seinem Vaterherzen und beschließt, sein Werk zu krönen, das heißt, sie «auch zu verherrlichen» (Joh 17,4), sie in sein Reich hinüberzusetzen, damit sie dort in endlose Ewigkeiten das «Lob der Herrlichkeit» (Eph 1,12) singe. [127]

Jene, die dem Lamme überallhin nachfolgen (vgl. Apok 14,4), sind die Wesen, die schon hinieden zu diesem licht-reinen Geschlecht gehören; sie tragen bereits auf ihrer Stirne den Namen des Lammes und den seines Vaters. Den Namen des Lammes durch ihre Ähnlichkeit und Gleichförmigkeit mit dem, den Johannes den «Treuen und Wahrhaftigen» (19,11) nennt und der mit «blutgefärbtem Gewand» (19,13) erscheint, und auch diese Wesen sind treue und wahrhaftige, und ihr Gewand ist blutgefärbt von ihrer ständigen Aufopferung. Den Namen des Vaters tragen sie, weil er in ihnen die Schönheit seiner Vollkommenheiten widerstrahlen läßt, weil alle göttlichen Eigenschaften in diesen Seelen sich spiegeln, weil sie wie Saiten sind, die erbeben unter dem «Gesang des neuen Lobliedes» (Apok 14,3). [128]

«Eine Nacht tut es der andern kund» (Ps 18,3). Das ist sehr tröstlich. Meine Unfähigkeit, mein Ekel, meine Finsternis, meine Fehler selbst erzählen des Ewigen Herrlichkeit. Die Schmerzen der Seele oder des Leibes rühmen die Herrlichkeit meines Meisters. David sang: «Was soll ich dem Herrn vergelten für alle Wohltaten, die ich von ihm empfangen habe? Dies: daß ich den Kelch des Heiles ergreife!» (Ps 115,12-13). Wenn ich ihn ergreife, diesen Kelch, der vom Blut des Herrn sich rötet, und in froher Danksagung mein Blut zu dem des Opfers füge, dann wird es in einer gewissen Weise verunendlich und kann dem Vater ein herrliches Lob abstatten. Und mein Leiden ist dann eine Botschaft, die den Ruhm des Ewigen kündigt. [129]

«Dort (in der Seele, die seine Herrlichkeit kündigt) hat er der Sonne ein Zelt gebaut» (Ps 18,5). Die Sonne ist das Wort, der Bräutigam. Wenn er meine Seele von allem leer findet, was nicht zu den beiden Worten - seine Liebe, seine Herrlichkeit - gehört, dann hat er sie zu seinem «Brautgemach» (Ps 18,6) erwählt und tritt in sie ein... [130]

«Und sie haben keine Ruhe bei Tag und bei Nacht und rufen: Heilig, heilig, heilig der Herr, der Gott, der Allmächtige, der da war, der da ist, der da kommt! ...Und sie fallen nieder und beten an, und sie werfen ihre Kronen vor den Thron und sprechen: Würdig bist du, unser Herr und Gott, zu empfangen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht...» (Apok 4,8.10-11). Wie im Himmel meiner Seele die unaufhörliche Andacht der Seligen im Himmel der Glorie nachahmen? Wie dieses Preislied, diese ununterbrochene Anbetung vollziehen?...

Die Seele, die in die Tiefen Gottes eindringt und in ihnen wohnt, die somit alles in ihm, mit ihm, durch ihn und für ihn tut, mit der Durchsichtigkeit des Blickes, der ihr eine gewisse Ähnlichkeit mit dem einfachen Sein gibt, verwurzelt sich durch jede ihrer Bewegungen, jede ihrer Sehnsüchte, jeden ihrer Akte, wie alltäglich sie auch sein mögen, tiefer in den, den sie liebt. Diese Seele ist ein unaufhörliches Lob der Herrlichkeit. [131]

Erst muß die Seele niederfallen, in den Abgrund ihres Nichts untertauchen..., dann wird sie anbeten können. Anbetung, Himmelswort! Ich glaube sie beschreiben zu können als die Ekstase der Liebe. Anbetung ist die Liebe, die erdrückt und begraben ist von der Schönheit, der Kraft, der unendlichen Größe des Geliebten. Sie fällt in eine Art von Versagen und Ohnmacht, in ein Schweigen, voll und tief..., das schönste Loblied, das ewig im Zusammen der stillen Dreieinigkeit erklingt. Anbetung ist «die letzte Anstrengung der Seele, die überbordert und nicht mehr sprechen kann» (Lacordaire). «Betet den Herrn an, denn er ist heilig» (Ps 99,9). Und: «Man soll ihn immerdar anbeten um seiner selbst willen» (Ps 71,15). [132]

Zu Abraham sagte Gott: «Schreite in meiner Gegenwart und sei vollkommen!» (Gen 17,1). Paulus, der sich in die göttlichen Geheimnisse vertiefte, offenbarte dasselbe mit den Worten: «Gott hat uns vor Grundlegung der Welt auserwählt, damit wir makellos und heilig vor seinem Angesicht seien, in der Liebe» (Eph 1,4). Derselbe Heilige wird mich erleuchten, wenn es gilt, auszuschreiten, ohne je einen Umweg zu machen, auf der herrlichen Straße der Gegenwart Gottes, wo die Seele «allein mit dem Alleinen» dahinzieht, gelenkt von der «Stärke seiner Rechten» (Lk 1,51), unter dem «Schutz seiner Flügel» (Ps90,4). [133]

«Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist» (Mt 5,48) Wenn der Meister mich auf dem Grund der Seele dieses Wort hören läßt, dann wünscht er, daß ich, wie der Vater, in einer ewigen Gegenwart lebe, ohne Vorher, ohne Nachher, vielmehr ganz zusammengefaßt in der Einheit meines Seins in diesem ewigen Jetzt. Und was ist dieses Jetzt? David gibt mir die Antwort: «Man soll ihn immerdar anbeten um seiner selbst willen» (Ps 71,15).

Das ist das ewige Gesetz, in welchem das «Preislied der Herrlichkeit» unverrückt feststehen muß. Um sich gegen das naturhafte Leben zu wappnen, muß die Seele ganz wach sein in ihrem Glauben, die Augen ganz auf den Meister gerichtet. [134]

Das göttliche Wesen lebt in einer ewigen, unermesslichen Einsamkeit, ... und diese Einsamkeit ist nichts anderes als die Gottheit selbst. Damit nichts mich aus diesem innern Schweigen reißt, bedarf es immer neu der gleichen Abgeschiedenheit, Trennung, Entblößung. Wenn meine Wünsche und Befürchtungen, meine Freuden und Schmerzen und alle Regungen, die diesen vier Leidenschaften entstammen, nicht vollkommen zu Gott hingeordnet sind, so bin ich nicht mehr einsam, so entsteht Lärm in mir; es bedarf also der Stillung, des Schlafes der Seelenkräfte, der Einheit des Seins. Um Gott zu hören, muß man «das Vaterhaus vergessen», d.h. alles, was das natürliche Leben ausmacht, «sein Volk vergessen», was schwerer ist, denn das Volk ist diese ganze Welt, die gleichsam ein Teil unserer selbst ist: unser Gefühlsleben, die Erinnerungen, die Eindrücke, kurz: das Ich. Man muß es vergessen, verlassen. Ist der Riß geschehen, dann ist die Seele frei, und der König begehrt ihre Schönheit (Ps 44,12-13), denn die Schönheit ist die Einheit, nämlich die Einheit Gottes. [135]

«Der Herr führte mich heraus ins Weite, er hatte Gefallen an mir» (Ps 17,20). Sieht der Schöpfer das schöne Schweigen, das in seinem Geschöpfe herrscht, sieht er es gesammelt in seiner

inwendigen Einsamkeit..., dann läßt er es übergehen in die unermeßliche Einsamkeit, in diese endlose «Weite»..., die nichts anderes ist als er selber. Durch seinen Propheten hat der Herr gesprochen: «Ich will sie in die Wüste führen und ihr zu Herzen reden» (Hos 2,16). Die Seele ist in die weite Einsamkeit getreten, in der Gott zu ihr sprechen will. «Das Wort», sagt Paulus, «ist lebendig und wirksam, es ist eindringlicher als ein zweischneidiges Schwert, es rückt vor bis zur Trennung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark» (Hebr 4,12). Das Wort ist es also, das unmittelbar das Werk der Entkleidung der Seele vollendet, denn es besitzt die Eigentümlichkeit, daß es das wirkt und erschafft, was es zu hören schenkt, wenn anders die Seele an sich geschehen läßt. [136]

Hat er nicht dem, der sein Wort hält (vgl. Joh 14,23), dieses Versprechen gegeben: «Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen»? (Joh 14,23). Die gesamte Dreifaltigkeit wohnt in dem Menschen, der ihn wahrhaft liebt, das heißt sein Wort hält... Und wenn eine solche Seele ihren Reichtum erkannt hat, laden alle natürlichen und übernatürlichen Freuden, die ihr von seiten der Geschöpfe oder von seiten Gottes selbst zukommen können, sie nur dazu ein, in sich selbst einzukehren, um sich an dem wahrhaften Gut zu erfreuen, das sie besitzt und das niemand anderes als Gott selbst ist. [137]

«Verbum caro factum est et habitavit in nobis» (Joh 1,14). Gott hatte gesagt: «Seid heilig, weil ich heilig bin» (Lev 11,44), aber er war verborgen in seinem unzugänglichen Lichte. Das Geschöpf aber hatte es nötig, daß er herabstieg bis zu ihm, daß er sein Leben lebte, damit es, seine Schritte in die Fußstapfen Gottes setzend, bis zu ihm empor zurückzuwandeln vermöchte und sich heiligte von seiner Heiligkeit. [138]

Wenn ich in jedem Augenblick falle, trotz meines vertrauenden Glaubens, so werde ich mich von ihm aufrichten lassen. Ich weiß, daß er mir verzeihen wird..., mehr noch, daß er mich «entkleiden», mich all meines Elends «berauben wird», alles dessen, was der Wirkung Gottes Hindernis ist, daß er alle meine «Mächtigkeiten» mit sich ziehen wird, um «in sich selbst über sie zu triumphieren» (Kol 2,15). Dann werde ich ganz in ihn übergegangen sein; ich werde sagen dürfen: «Nicht mehr ich lebe, mein Herr lebt in mir» (Gal 2,20), und ich werde «heilig, rein, makellos sein vor den Augen des Vaters» (Kol 1,22). [139]

«Instaurare omnia in Christo» (Eph 1,10)... Um diesen göttlichen Plan persönlich zu verwirklichen, kommt mir Paulus zu Hilfe und entwirft mir eine Lebensordnung: «Schreitet einher in Jesus Christus», so sagt er mir, «eingewurzelt in ihm, auferbaut auf ihm, bestärkt im Glauben... und mehr und mehr in ihm wachsend durch Danksagung» (Kol 2,6 -7). [140]

Schreiten in Jesus Christus, das heißt aus sich selbst herausgehen, sich aus den Augen verlieren, Abschied von sich zu nehmen, um von Minute zu Minute weiter in ihn hineinzudringen, so tief, daß man darin eingewurzelt ist und daß man jeglichem Ereignis und Ding mit der Herausforderung entgegentreten kann: «Wer wird mich trennen von der Liebe Christi?» (Rom 8,35). ...Dann ist, nach dem Wort des Apostels, «das Sterbliche verschlungen ins Leben» (2 Kor 5,4). Die Seele, die so ihrer selbst ledig ist und «bekleidet mit Jesus Christus», braucht die Berührung mit der äußeren Welt nicht mehr zu fürchten, auch nicht die Schwierigkeiten von innen; denn all das ist ihr so wenig ein Hemmnis, daß es sie vielmehr nur «tiefer in die Liebe verwurzelt» (Eph 3,17). Durch alles hindurch, mit allem und gegen alles, ist sie imstande, «ihn allzeit um seiner selbst willen anzubeten (vgl. Ps 71,15), denn sie ist frei, befreit von sich selbst und von allem. Mit dem Psalmisten kann sie singen: «Mag ein Heer mich belagern: Mein Herz

wird nicht verzagen. Mag Krieg gegen mich toben: Ich bleibe dennoch voll Zuversicht. Denn er birgt mich in seinem Haus» (Ps 27,3.5), und dieses Haus ist nichts anderes als er selbst. [141]

[Jesus Christus] ist der Fels (vgl. Ps 26,5), auf den die Seele über sich selbst, über ihre Sinne und ihre Natur erhoben wird, über die Tröstungen und die Schmerzen, über alles, was nicht einzig und allein er ist... Paulus befiehlt uns, «im Glauben gefestigt» zu sein, in einem Glauben, der der Seele nie gestattet zu schlummern, der sie ganz wach erhält unter dem Blick des Meisters, ganz gesammelt unter seinem schöpferischen Wort. [142]

Ich möchte ihn erkennen, ihn und die Kommunion mit seinen Leiden und die Gleichgestaltung seinem Tode. Ich jage diesem Ziele nach und möchte dahin gelangen, wohin er mich bestimmt hat, indem er mich nahm. Meine ganze Sorge ist, zu vergessen, was hinter mir ist, mich ständig nach dem auszustrecken, was vor mir ist; ich renne aufs Ziel zu..., auf die Berufung, zu der Gott mich rief in Jesus Christus (Phil 3,10.12-14). [143]

Es gilt, «hinübergeformt zu werden in Jesus Christus», wie Paulus es fordert: «Die Gott erkannt hat in seinem Vorwissen, die hat er vorherbestimmt, gleichgestaltet zu werden dem Bild seines Sohnes.» Deshalb muß ich dieses göttliche Vorbild ausforschen, mich so sehr ihm angleichen, daß ich es ohne Unterlaß auszudrücken vermag in den Augen des Vaters. [144]

So geht [die Braut] im Frieden dahin, sich freuend über jede Opferung mit dem Meister zusammen, selig darüber, daß der Vater sie erkannt hat, weil er sie mit seinem Sohne zusammen kreuzigt. «Ich habe mir Deine Vorschriften für immerdar zu meinem Erbteil genommen, weil sie die Lust meiner Seele sind» (Ps 118,111). So sang die Seele des Herrn, und dasselbe muß in der Seele der Braut widerhallen. Durch ihre Treue gegenüber den inneren und äußeren Vorschriften wird sie Zeugnis ablegen für die Wahrheit (vgl. Joh 18,37) und sagen können: «Der mich gesandt hat, hat mich niemals allein gelassen. Er ist immerdar mit mir, weil ich immerdar tue, was ihm gefällt» (Joh 18,29). Und indem sie ihn niemals verläßt, vielmehr ihre Fühlung so kräftig hergestellt hat, vermag sie dann auch die geheime Kraft auszustrahlen, die erlöst und Seelen rettet. [145]

Wenn die Stunde der Verdemütigung, der Vernichtung kommt, dann wird die Seele sich des kurzen Wortes erinnern: «Jesus autem tacebat» (Mt 26,63). Sie wird schweigen, «ihre ganze Kraft dem Herrn bewahrend» (Ps 58,10), die Kraft, die man nur im Schweigen schöpft. Wenn die Einsamkeit kommt, die Verlassenheit, die Angst, die dem Herrn den großen Schrei entlockte: «Warum hast du mich verlassen?» (Mt 27,46), wird sie sich an das Gebet erinnern: «Damit sie in sich die Fülle meiner Freude besitzen» (Joh 17,13). Den Kelch, den der Vater bereitet hat (vgl. Joh 18,11), bis zur Hefe trinkend, wird sie in seiner Bitterkeit eine göttliche Süße finden. Und nachdem sie oft das «Ich dürste» (Joh 19,30) gesprochen - ich dürste, dich in der Glorie zu besitzen -, sagt sie zuletzt das «Es ist vollbracht», «In deine Hände lege ich meine Seele» (Lk 23,46),... und der heilige Gott wird in ihr verherrlicht sein, weil er alles in ihr zerstört hat, um sie mit sich selbst zu bekleiden, und weil sie im Ernst das Wort des Vorläufers gelebt hat: «Er muß wachsen, ich abnehmen» (Joh 3,30). [146]

Nach Jesus Christus, gewiß in unendlichem Abstand, der Gott vom Geschöpf trennt, gibt es ein Wesen, das das große Lob der Herrlichkeit der heiligen Dreifaltigkeit war: sie antwortete ungebrochen jener göttlichen Auserwählung, von der der Apostel spricht, sie war immer «rein, makellos, untadelig» (Eph 1,4; Kol 1,22) in den Augen des dreimal heiligen Gottes. Ihre Seele ist

so einfach und deren Regungen so tief, daß man sie nicht fassen kann. Sie scheint auf Erden das Leben darzustellen, das das göttliche Wesen, das einfache Wesen lebt. Deshalb ist sie so durchsichtig, so leuchtend, daß sie aus Licht zu bestehen scheint. Und doch ist sie nur der Spiegel der Sonne der Gerechtigkeit, «speculum justitiae».

«Maria bewahrte alle Dinge in ihrem Herzen» (Lk 2,19.51): ihre ganze Geschichte läßt sich in den wenigen Worten zusammenfassen. In ihrem Herzen hat sie gelebt, in einer solchen Tiefe, daß kein Blick hinabdringen kann. [147]

Die Königin der Jungfrauen ist auch Königin der Märtyrer, aber durch ihr Herz wird das Schwert dringen (vgl. Lk 2,35), denn alles bei ihr ereignet sich im Innern. Wie wunderbar ist sie anzuschauen während ihrem langen Martyrium, in ihrer Stille, eingehüllt in eine Art von Majestät voll Kraft und voll Milde. Denn sie hatte vom Worte selbst gelernt, wie jene leiden müssen, die der Vater als Schlachtopfer auserwählt hat, die er dem großen Werk der Erlösung beizugesellen beschlossen hat, «die er gekannt und prädestiniert hat, gleichförmig zu sein dem Bilde seines Sohnes» (Rom 8,29), der aus Liebe gekreuzigt wurde. Sie steht dort unter dem Kreuz, aufrecht, stark und tapfer. Und da ist mein Meister, der zu mir sagt: «Ecce Mater tua» (Joh 19,27). Er gibt sie mir zur Mutter... Und nun, da er zum Vater zurückgekehrt ist, da er mich an seiner Stelle ans Kreuz geheftet hat, damit ich «für seinen Leib, die Kirche, in meinem irdischen Leib ergänze, was an den Leiden Christi noch fehlt» (Kol 1,24), nun steht die Jungfrau wiederum dort, um mich zu lehren, so zu leiden wie er, um mich diese letzten Gesänge seiner Seele vernehmen zu lassen, die niemand außer ihr, seiner Mutter, hat vernehmen können. Wenn ich mein «consummatum est» (Joh 19,30) gesprochen habe, so wird auch sie, die «Janua coeli» es sein, die mir über die Schwelle der Ewigkeit hilft und mir dabei ganz leise das geheimnisvolle Wort zuspricht: «Laetamus sum in his quae dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus» (Ps 121,1). [148]

In Gott ist meine Seele schweigend, von ihm erwarte ich Erlösung, er ist der Fels, bei dem ich mein Heil finde, meine feste Burg, und ich werde nicht erschüttert werden (vgl. Ps 61,2f). [149]

«In deinem Haus muß ich heute bleiben!» (Lk 19,5). Mein Meister spricht diesen Wunsch aus! Mein Meister, der mit dem Vater und seinem Geist der Liebe in mir wohnen will, damit ich, gemäß den Worten des Jüngers, den er liebte, «Gemeinschaft» (1 Joh 1,3) mit ihnen habe. [150]